



WESTBÖHMISCHE UNIVERSITÄT IN PILSEN

PÄDAGOGISCHE FAKULTÄT

LEHRSTUL FÜR DEUTSCHE SPRACHE

UNSERE HEIMAT

ZEITSCHRIFT FÜR SUDETENDEUTSCHEN GEBIETE DES HISTORISCHEN
PILSNER UND ELBOGENER KREISES (1936 – 1943)

BACHELORARBEIT

Miroslav Soukup

Specializace v pedagogice, Německý jazyk se zaměřením na vzdělávání

Betreuer: PhDr. Jiří Stočes, Ph.D.

Pilsen, 2016

Erklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die Bachelorarbeit selbstständig verfasst habe und nur die angegebenen Quellen und Literatur benutzt habe.

Pilsen, 20. April 2016

.....

Danksagung

Ich möchte meinem Betreuer PhDr. Jiří Stočes, Ph.D. für die Unterstützung, Mitarbeit und Hilfe bei meiner Bachelorarbeit herzlich bedanken.

INHALTSVERZEICHNIS

EINLEITUNG	5
1 VORSTELLUNG DER ZEITSCHRIFT	7
Untertitel	7
Preise.....	7
Werbungen, Kreis der Leser	9
Schriftleitung, Redaktion	10
2 POLITISCHER EINFLUSS AUF DIE ZEITSCHRIFT	15
3 DEUTSCH-TSCHECHISCHE BEZIEHUNGEN IN DEN ARTIKELN DER „UNSEREN HEIMAT“	22
4 KATALOG DER AUSGEWÄHLTEN JAHRGÄNGE	26
4.1 Jahrgang 1936.....	26
4.1.1 Heft 1	26
4.1.2 Heft 2	28
4.1.3 Heft 3	29
4.1.4 Heft 4 – 5	31
4.1.5. Heft 6	34
4. 2 Jahrgang 1943	35
4. 2. 1. Heft 1	35
4. 2. 2 Heft 2	36
5 REGISTER DER AUTOREN	38
6 DIE ORTSNAMEN UND FLURNAMEN	53
7 SCHLUSSFOLGERUNG.....	55
8 SUMMARY.....	57
9 QUELLEN- UND LITERATURVERZEICHNIS.....	58
10 ANHANGSVERZEICHNIS.....	59

EINLEITUNG

In meiner Arbeit beschäftige ich mich mit der „Charakteristik einer ausgewählten landeskundlichen Zeitschrift aus Westböhmen“ und stelle hierbei die Zeitschrift „Unsere Heimat: Zeitschrift für die Sudetendeutschen Pilsner und Elbogener Kreises“ vor.

Ich werde mich mit Exemplaren beschäftigen, die in Westböhmen in den Jahren 1936 - 1943 erschienen sind. Diese befinden sich in der Studien- und Wissenschaftlichen Bibliothek des Pilsner Kreises. Nur der letzte Jahrgang kommt aus der Prager Nationalbibliothek.

Am Anfang wird die Zeitschrift unsere Heimat kurz vorgestellt. Diese Vorstellung umfasst vor allem den Tätigkeitsbereich der Zeitschrift und die Beschreibung des Gebietes, in dem die Zeitschrift unsere Heimat erschienen ist, sowie den Verlag und Herausgeber.

Der Hauptteil dieser Arbeit behandelt die Frage des Einflusses der politischen Ereignisse auf die Zeitschrift mit der Hauptfrage, in welchem Maße die Zeitschrift „Unsere Heimat“ (weiter nur UH) im Rahmen der politischen Veränderungen in Jahren 1938 – 1943 beeinflusst wurde. Zum Vergleich dienen die Jahrgänge 1936 und 1943. Es existieren aber auch weitere Exemplare, deren Vergleich sich lohnt! Hierbei handelt es sich um die Zeitschrift „Pilsner Kreis“, die die Jahre 1929 – 1931 umfasst und „Unsere westböhmisches Heimat“, die in den Jahren 1932 – 1935 publiziert wurde. Ich möchte an dieser Stelle erwähnen, dass sich mit der Zeitschrift „Unsere Westböhmisches Heimat“ (Jahrgänge 1932 – 1935) schon Veronika Škrletová in ihrer Bachelorarbeit aus dem Jahre 2014 beschäftigt hat und sie als Hilfsmittel für diese Vergleichsforschung nutzte. Im Zusammenhang mit dem Kriegsschlag werden in dieser Arbeit auch weitere Veränderungen erforscht, wie z. B. Preise, Werbung oder Erweiterung von Artikeln mit politischen Themen. In der Zeitschrift UH werden hauptsächlich regionale, kulturelle, geschichtliche oder religiöse Themen behandelt, wobei anfangs des zweiten Weltkrieges in bestimmten Artikeln politischen Stimmungen propagiert wurden.

In dem Nebenteil werde ich mich hauptsächlich mit solch Artikeln beschäftigen, die deutsch-tschechische Verhältnisse hinsichtlich des historischen Hintergrundes vergleichen, z. B. den prozentuellen Anteil der tschechischen und der deutschen

Einwohner in unserem Grenzgebiet, die Sprachgrenze, das gemeinsame Zusammenleben der beiden Nationalitäten u. ä. Es handelt sich um auserwählte Artikel aus UH, die dieses Thema eingrenzen. Ein Bestandteil dieser Arbeit bildet auch ein Katalog, indem zwei Jahrgänge ausführlich beschrieben werden und zwar der Jahrgang 1936 und der Jahrgang 1943. Weiter wird die Redaktion der Zeitschrift vorgestellt, vor allem der Schriftleiter Dr. Alois Bergmann und andere Menschen, die bei UH mitarbeiteten und verschiedene Artikel publizierten. Es wurde auch die Frage der Popularität der Zeitschrift beantwortet. Damit sind auch verschiedene Werbungen und Leserkreise verknüpft.

Das letzte Ziel dieser Arbeit ist es, ein ausführliches Register zu erarbeiten, in dem alle Namen der Artikeln und Autoren aus den Jahrgängen 1936 - 1943 vorgestellt werden.

1 VORSTELLUNG DER ZEITSCHRIFT

Die Zeitschrift „Unsere Heimat“ (später UH genannt) ist von 1936 bis 1943 erschienen. Vorgänger davon waren „Unsere Westböhmische Heimat“ (1932 – 1935) und „Pilsner Kreis“. Der „Pilsner Kreis“ ist von 1929 bis 1931 erschienen. Die Vorgänger wurden in Staab herausgegeben, später wurde der Sitz des Verlagsortes nach Plan verschoben. Der Herausgeber, Drucker und Verleger war Anton Knab, für die Schriftleitung war Mar Lotter verantwortlich. UH wurde von Dr. Luis Bergmann gegründet und geleitet (1936/1, H. 1).

Untertitel

UH trägt den Untertitel „Zeitschrift für sudetendeutschen Gebiete des historischen Pilsner und Elbogener Kreises“, Bezirke: Bischofteinitz, Eger, Elbogen, Falkenau, Karlsbad, Kralovitz, Luditz, Marienbad, Mies, Pilsen, Plan, Tachau, Taus und Tepl. Diesen Untertitel trägt UH bis ins Jahr 1938 (siehe die Kapitel 2 - Politischer Einfluss auf die Zeitschrift).

Seit dem Jahre 1938, genauer ab dem Doppelheft 5./6. des 10. Jahrgangs hieß der Untertitel „Heimatblätter für das Südostegerland und die benachbarten alten deutschen Siedlungsgebiete östlich der Reichsgrenze“ (UH 1938, H. 5/6).

Der Untertitel wurde dann noch verkürzt und zwar ab dem ersten Heft des Jahres 1940. Seit diesem Jahr wurde einfach nur „Heimatsblätter für das Südostegerland“ gesagt (UH 1940, H. 1).

Preise

Ein Grund, warum die Zeitschrift UH so beliebt war, war wohl auch aufgrund des billigen Preises. Auch im Laufe des zweiten Weltkrieges bemühte sich der Verlag die Preise niedrig zu halten. Dennoch wurden die Kosten infolge aus kriegswirtschaftlichen Gründen immer höher. Deshalb kann man bestimmte Veränderungen auch im Finanzbereich bemerken.

8. Jahrgang 1936: Erschient jährlich in 6 Folgen im Selbstverlage des Herausgebers. Inlandsbezug zum Selbstkostenpreis von 15 Kč. Einzelfolge 3 Kč. Auslandsbezugspreis

20 Kč. Im Buchhandel jährlich 20 tschechische Kronen, Einzelfolge 4 tschechische Kronen (UH 1936, H. 1, S. 1).

Im 9. Jahrgang 1937 ist der Preis stabil. Aber im 10. Jahrgang 1938 wurde UH schon verteuert. Inlandsbezug zum Selbstkostenpreis von 17 Kronen, Einzelfolge 4 Kronen. Auslandsbezugspreis wurde auch um 2 Euro verteuert, d.h. 22 Kronen. Einzelfolge bleibt aber immer gleich und zwar 4 Kronen (UH 1938, H. 1/2, S. 1).

Seit dem Doppelheft 5./6. wurde sogar infolge der politischen Ereignisse die Währung verändert. Die Preisen wurden nicht mehr in der Tschechoslowakischen Krone, sondern in der Reichsmark dargestellt, und zwar nach diesem Tarif: jährlich 2,50 RM und die Einzelfolge mit 0,50 RM. Man kann hier noch eine Veränderung bemerken und zwar, dass der Auslandsbezug nicht mehr betont wurde. Grund dafür war die Besetzung des Sudetengebietes durch die Deutschen, was danach Südostegerland genannt wurde. Die Sudetengebiete gehörten seit diesem Zeitpunkt zum Deutschen Reich. Der Verlauf der Gaugrenze vom 20. November 1938 wurde im Doppelheft 2./3. dargestellt.

Seit dem 11. Jahrgang 1939, genauer ab dem fünften Heft wurde eine wichtige Veränderung eingeführt: die UH erschien ab diesem Zeitpunkt monatlich. Damit wurden auch die Preisen wieder verändert und zwar nach folgendem Tarif: Einzelfolge 0,35 RM, jährlich 3, 80 RM (UH 1939, H. 5).

Ab dem Jahrgang 1942 erschien die UH aus kriegswirtschaftlichen Gründen nur vierteljährlich und damit wurden wieder die Kosten verändert: jährlich 2 RM und Einzelfolge 0,55 RM. Man erkennt hier deutlich, wie der Zweite Weltkrieg die Zeitschrift beeinflusst hat. (UH 1942, H. 1).

Im Jahr 1943 blieben die Preisen gleich. Es ist aber das letzte Jahr, in welchem die Zeitschrift UH herausgegeben wurde. Im 15. Jahrgang 1943 sind die letzten beiden Hefte erschienen. Die Kriegswirtschaft erforderte den Einsatz aller Kräfte, und so musste auch der Verlag Anton Knab seine bisherige Tätigkeit beenden und sich am Kriegsgeschehen beteiligen. (UH 1943, H. 1 - 2).

Werbungen, Kreis der Leser

Auf den Mappen in allen Heften gibt es Werbeanzeigen, die sich regelmäßig wiederholen. Es gibt hier verschiedene Arten der Werbungen, die immer an eine Zielgruppe der Leser gekoppelt werden. Zum Beispiel Werbungen, die eher für die Frauen bestimmt sind, es geht hauptsächlich um verschiedene Arten von Reinigungsmitteln. Fast in jedem Heft wird das Waschmittel *Reibnit* betont. Aber es gibt auch zahlreiche Werbungen für Männer, hauptsächlich verschiedene Projektoren und Kameras, z.B. *Leica* (Siehe Überblick der Werbungen im Anhang Nr. 1.).

In der Regel nehmen diese Werbungen zirka zwei Seiten in jedem Heft ein. Alle sind in Bildform, meistens mit einer Legende. Größtenteils haben die Werbungen Standardmaße, zirka 5 x 5 Zentimeter auf einer Seite. In der Regel gibt es hier keine ganzseitige Werbung, auf einer Seite gibt es immer mehr als 4 Werbungen. Diese Tatsache wurde offensichtlich von den Preisen der Werbungen abgeleitet. In diesem Kapitel werden verschiedene Werbungen von bestimmten Jahrgängen vorgestellt (zu den Werbungen s. a. die Arbeit UWH von Veronika Škrletová).¹

Aufgrund der oben genannten Werbungen kann man ableiten, für wen die Zeitschrift UH bestimmt wurde. Die Werbungen zeigen uns nämlich hauptsächlich Produkten, die für den Haushalt oder verschiedene Hobbys dienen. Aufgrund diesen Informationen kann man davon ausgehen, dass die Zeitschrift UH eher für die Mittelschicht bestimmt war. Besonders im Pilsner Bezirk und im Grenzgebiet war die Zeitschrift UH sehr beliebt, hauptsächlich weil hier verschiedene Gesichtspunkte beschrieben wurden, die genau an das Interesse der Leserschaft anknüpften z.B. Kultur, Geschichte, oder Sehenswürdigkeiten aus unserem Grenzgebiet. Ein weiterer Grund, warum UH so beliebt war, war sicherlich der erschwingliche Preis. Die Zeitschrift UH wurde fast 15 Jahren herausgegeben und ihr Preis lag auch im Laufe des Zweiten Weltkrieges sehr niedrig.

¹ Škrletová, Veronika (2014): *Unsere Westböhmisches Heimat*. Bachelorarbeit. Pädagogische Fakultät.

Schriftleitung, Redaktion

In diesem Teil werden der Schriftleiter Dr. Luis Bergmann und andere Mitarbeiter der Zeitschrift UH vorgestellt.

LUIS BERGMANN

Luis Bergmann wurde am 8. Februar 1903 in Staab geboren. Nach dem Abitur in Mies studierte er an der Landwirtschaftlichen Hochschule in Tetschen Liebwerd, danach ging er an die Deutsche Universität in Prag. Hier studierte er Geographie, Geologie, Mineralogie, Geschichte, Deutsch, Volkskunde und Slawische Sprachen. Nach dem Studium ging er 1925 zurück nach Westböhmen und arbeitete dort im Schuldienst.²

Luis Bergmann interessierte sich sehr für seine Heimatskunde. Schon im Jahr 1927 gründete er ein Museum in seiner Geburtsstadt Staab. Bergmann war nicht nur Lehrer, sondern auch Wissenschaftler und in seiner Freizeit ein Heimatforscher und -pfleger. Seine Interessengebiete bezogen sich auf Themen aus Westböhmen. Er interessierte sich für die Heimat- und Brauchtumpflege des Westböhmens, was natürlich die Schriftleitung der Zeitschrift UH (noch vorher *Pilsner Kreis*) belegt. Die Zeitschrift UH zählt zu seinen Standardwerken der volkskundlichen Forschung für die Region. Als Herausgeber war er auch in der Verbindung mit der *Sudetendeutschen Volksbücher* und des *Regenkreises*.

Alois Bergmann war Deutscher und im Laufe des zweiten Weltkrieges im Dienst der Wehrmacht. Diese Tatsache kann man aus verschiedenen Heften der Zeitschrift UH erfahren, wo er oft unter der Bezeichnung Uffz. OA (Unteroffizier - Offiziersanwärter) Dr. Bergmann auftrat. Seit 3. Juli 1941 diente er in der ersten Kompanie, 48. Gebirgs-Panzerjäger- Abteilung in Tilli (Südsteiermark). In der Zeit seiner Abwesenheit vertrat ihn in der Redaktion sein Freund, Karl Storch. Luis Bergmann überlebte den Zweiten Weltkrieg. Er wurde am Ende des zweiten Weltkrieges aus der erneuerten Tschechoslowakei aussiedelt. Nach der Aussiedlung kam er nach Bayern, wo er in Bad Tölz lehrte. Dennoch pflegte er das Kulturgut der Egerländer weiter. Er gründete 1949 die Zeitschrift *Egerland Heimatland*. 1951 half er in Regensburg das Egerlandmuseum

² Nasritdinova, Heike (2011): „Bergmann, Prof. Dr. Alois.“ <<http://www.oberpfalzerkulturbund.de/...html>>.

einzurichten. Er pflegte auch das musikalische Kulturgut und gab 1952 das *Liederbuch der Egerländer* heraus. Bis 1957 fungierte er als Leiter des Landesverbandes Bayern des Bundes der Egerländer Gmoin und gründete den *Egerland-Verlag*. Das zweite Egerlandmuseum gründete Alois Bergmann im Jahr 1954, in Bayreuth. Parallel zu seinen Museumplänen gründete er eine Studienbücherei und eine Lichtbildstelle, in der Fotografien gesammelt und aufbewahrt werden. Schließlich sei noch seine Mitwirkung bei der Gründung und Betreuung des Stadtmuseums Nittenau erwähnt. Zur Anerkennung seiner jahrelangen Bemühungen und Arbeit für die Egerländer in der Oberpfalz erhielt er unter anderem 1952 den Nordgaupreis der Stadt Amberg für Nordgauförderung und 1972 den für Heimatpflege. Am 13. Oktober 1982 verstarb Alois Bergmann in Nittenau.³

KARL STORCH

Karl Storch war ein bekannter Heimatforscher, der am 7. April 1886 in Unola bei Mies geboren wurde. Er wirkte auch als Lehrer, zuletzt in Nürschan. Vor allem war er aber ein ständiger Mitarbeiter der Zeitschrift UH. In der Kapitel 5 - „Register der Autoren“ kann man bemerken, dass in der Zeitschrift UH seine Artikel am meisten auftauchen. Er beschäftigte sich vor allem mit volkskundlichen Themen über die Pflanzen im Volksleben, oder mit verschiedenen Sagen und Märchen. Im Laufe des Zweiten Weltkrieges, als Alois Bergmann zur Wehrdienst einberufen wurde, vertrat Karl Storch auch die Funktion des Schriftleiters der Zeitschrift UH.

Seine bekannteste Werke sind: „Deutsche Märchen aus Westböhmen“ (1937), „Märchen aus dem Südostegerlande“ (1939), „Mythische Weihnachtsgestalten des Egerlandes“ (1955), „Die Sagen des Kreises Mies“ (1958) u. ä.⁴

FRANZ ANDRESS

Franz Andress war hauptsächlich Lehrer und Heimatforscher, deshalb sind ihm wertvolle Beiträge zur Volks- und Heimatkunde zugeschrieben. Er ist am 23. 2. 1870 in Dobrzan geboren. Franz Andress wirkte als Bürgerschuldirektor. Unter anderem war er

³ Heinrath, Ralf (2006): „Aloisbergman: ein Nittenauer für den Nordgau.“ In: *Festschrift zum 36. Bayerischen Nordgautag in Nittenau*. Regensburg. S. 217 - 220.

⁴ Nekrolog ohne Titel. In: *Sudetenland. Böhmen – Mähren – Schlesien*. 16 (1974), S. 232.

aber auch Mitglied des Kuratoriums der Dt. Gesellschaft für Wissenschaft und Kunst in Brünn. Er ist am 26. 7. 1944 in Dobruška gestorben.⁵

JOSEF BLAU

Josef Blau wurde am 12. August 1872 in Neuern geboren, wo sein Vater als Schuster arbeitete. Dort besuchte er in den Jahren 1878 eine bürgerliche Schule. Hier machte er auch seine erste Berufsausbildung und wurde als Schreiber bei einem Notar Namens Albert Sander angestellt. Ab 1890 begann Josef Blau an Deutscher Lehrerbildungsanstalt in Prag zu studieren, die er im Jahre 1894 erfolgreich absolvierte. Er arbeitete als Lehrer und Oberlehrer an verschiedenen Schulen im Böhmerwald, zuletzt in Neuern.

Josef Blau war insgesamt zweimal verheiratet - zum ersten Mal mit Maria Anna Stuber. Am 4. November wurde eine Tochter geboren, die leider kurz nach der Geburt starb. Ein Jahr später, am 26. Januar, kam Sohn Karl zur Welt. Im selben Jahr verunglückte seine Frau bei einem Treppensturz tödlich. Josef blieb zunächst mit seinem kleinen Sohn alleine. Am 5. September 1900 heiratete Josef Blau zum zweiten Mal und zwar die Lehrerin Betty Jindřichová. Betty war die Schwester der bekannten Komponisten Jindřich Jindřich aus Klentsch.⁶

Zu dieser Zeit widmete sich Josef Blau schon dem Forschungsgebiet. Im Jahr 1913 wurde er als Konservator der Denkmalpflege für mehrere westböhmisches Bezirke benannt. Am Ende des Ersten Weltkrieges musste Josef der nächsten Tragödie in seiner Familie standhalten. Sein einziger Sohn Karl starb am 24. September 1918 in Italien mit 19 Jahren an der Ruhr. Im Jahre 1924 wurde Josef Blau als Oberlehrer in Neuern ernannt. Seit dem Jahre 1928 führte Blau eine Chronik der Stadt Neuern. Im Laufe des zweiten Weltkrieges gab er kein Buch heraus, da ihm das Schreiben der Stadtchronik verboten wurde. Josef Blau war der Tschechoslowakischen Republik loyal. Er hatte am Ende des Zweiten Weltkrieges den Ruf als Antifaschisten. Aufgrund dieser Tatsache

⁵ Sturm, Heribert (Hg ; 1979): *Biographisches Lexikon zur Geschichte der Böhmisches Länder*. München. S. 19.

⁶ Blau, Georg, Johann (2014): „Josef Blau, Stammwurzeln, Leben und Werk / Josef Blau: rodové kořeny, život a dílo.“ In Škorpil, Pavel; Velkoborský, Karel (Hgg.): 2013 – rok Josefa Blaua. Připomínky literárních osobností města Nýrska, 2. ročník : Sborník z konference k osobnosti Josefa Blaua. Nýrsko, 1. 6. 2013 / 2013 – Josef Blau Jahr. Erinnerungen an Literarischen Persönlichkeiten der Stadt Neuern, 2. Jg. : Sammelband aus der Konferenz zur Persönlichkeit von Josef Blau. Neuern 1. 6. 2013. Nýrsko. S. 8- 9.

wurde er im Jahre 1945 nicht ausgesiedelt. Dennoch zog Josef Blau im Jahre 1948 zu seinem Neffen nach Bayern. Ab dem 22. Oktober 1960 lebte er in Straubing und arbeitete als Lehrer, aber vor allem als Heimatforscher mit einer umfangreichen Publikationstätigkeit.⁷

JOSEF PERGHER

Josef Pergher wurde am 23. 4. 1902 in Auherzen geboren und ist vor allem als Heimatschriftsteller und Journalist bekannt. Er studierte an der deutschen Handelsakademie in Pilsen. Seit dem Jahre 1927 wirkte er als Journalist und Organisator der deutschen Schutzverbände in Westböhmen. Seit der Aussiedlung nach Dinkelsbühl wirkte er als Gründer und Schriftleiter der Heimatzeitschrift „Wacht an der Miesa“. Er war Herausgeber des Heimatkalenders Sudetenland sowie Funktionär der Sudetendeutschen Landesmannschaft. Er verfasste verschiedene lyrische und erzählende Schriften sowie Bühnenstücke mit heimatlicher Thematik. Josef Pergher ist am 10. 3. 1970 in Dinkelsbühl/Bayern gestorben.

Zu seinen bekanntesten Werken gehören vor allem: Waldesrauschen (1929), Die alte Bergstadt (1931), Salz und Pfeffer (1949), Der weiße Adlerflaum (1951), Der bunte Kranz (1956), Der vierte bayerische Volksstamm (1963), u. ä.⁸

GEORG SCHMIDT

Er wurde am 14. 10. 1865 in Dürr, Bez. Eger geboren. In den Jahren 1886 - 1890 studierte er an der Prager deutschen Universität. Danach arbeitete er von 1892 bis 1995 vorübergehend als gymnasialer Lehrer an der deutschen realen Schule in Pilsen. Von 1895 bis 1926 arbeitete er als Gymnasialprofessor in Mies. Seit dem Jahre 1906 bis 1928 verwaltete Georg Schmidt das Stadtarchiv in Mies. Seit dem Jahre 1908 ist Georg Schmidt auch bekannt als Konservator der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale für die Bezirke Bischofteinitz, Mies, Plan und Tachau, und seit dem Jahre 1919 als Konservator des staatlichen Denkmalamtes in Prag. Weiter wirkte er unter anderem auch als Mitglied der Bezirksvertretung für die Deutsche Nationalpartei. Georg Schmidt war vor allem Verfasser zahlreicher

⁷ Sýkorová, Alena (2012): „Josef Blau, historik Šumavy“. In: *Západočeské archivy*, S. 97 - 102.

⁸ Sturm, Heribert (Hg ; 2000): *Biographisches Lexikon zur Geschichte der Böhmisches Länder*. München. S. 171.

heimatkundlichen Studien und Abhandlungen in einschlägigen Zeitschriften, u. a. Er ist am 30. 8. 1946 in Wiesau, Kr. Tirschenreuth/Bayern gestorben.⁹

OTTOKAR SCHUBERT

Ottokar Schubert wurde am 22. 10. 1867 in Bischofteinitz geboren. Er war vor allem als Lehrer und Politiker bekannt. Ottokar Schubert studierte an der Bayerischen biologischen Station in München und in den Jahren 1894 - 1918 wirkte als Oberlehrer und zuletzt als Schuldirektor in Schitarschen, Er war auch bekannter Fischereiexperte und Besitzer mehrerer Teiche in Südböhmen. In der Politik wirkte er als Ausschussmitglied der deutschen Sektion des Landeskulturrates für Böhmen und in den Jahren 1920 - 1929 als Abgeordneter des Prager Parlaments für den Bund der Landwirte. Im Rahmen der Zeitschrift war Ottokar Schubert aber vor allem Verfasser von zahlreichen heimatkundlichen und naturwissenschaftlichen Abhandlungen, aber auch Lyriker. Er ist 4. 6. 1945 in Schitarschen, Bez. Bischofteinitz gestorben.

Seine bekanntesten Werke sind: Die Radbusa und ihre Nebenläufe mit besonderer Berücksichtigung der Fischerei-Verhältnisse (1903), Die deutsche Mark am Südmeer (1904), Die Teichwirtschaft mit besonderer Berücksichtigung der kleinbäuerlichen Verhältnisse (1907), Die Fischereiverhältnisse des Flussgebietes der Miesas (1930), u. a.¹⁰

⁹ Hofmannová, Jaroslava (Hg ; 2000): *Biografický slovník archivářů českých zemí*. Praha. S. 568 - 569.

¹⁰ Sturm, Heribert (Hg ; 1979): *Biographisches Lexikon zur Geschichte der Böhmisches Länder*. München. S. 773.

2 POLITISCHER EINFLUSS AUF DIE ZEITSCHRIFT

UH hatte immer eine landeskundliche Form. Die Zeitschrift beschäftigte sich in allen Jahrgängen hauptsächlich mit religiösen, kulturellen, regionalen, geografischen und geschichtlichen Themen. Seit dem Jahre 1938 lassen sich aber auch in einigen Artikeln politische Tendenzen erkennen. In diesem Teil wird angezeigt, in welchem Maße die Zeitschrift UH von politischen Ereignissen beeinflusst wurde.

Im Doppelheft 5/6 aus dem Jahre 1938 kann man infolge den politischen Ereignissen schon grundsätzliche Veränderungen bemerken. Es wurde z. B. der Untertitel verändert. Seit dieser Ausgabe trägt UH den Untertitel „*Heimatblätter für das Südostegerland und die benachbarten alten deutschen Siedlungsgebiete östlich der Reichsgrenze*“. Auch die Währung wurde mit diesem Doppelheft verändert. Auf dem Titelblatt wurden die Preise nicht mehr in der Tschechoslowakischen Krone, sondern in der Reichsmark dargestellt, und zwar nach diesem Tarif: jährlich 2,50 RM und Einzelfolge 0,50 RM. Besonders beängstigend in diesem Doppelheft wirkt der Titelblatt, der eine Fotografie von Adolf Hitler mit der Bildlegende: „*Die befreite Heimat dankt dem Führer!*“ zeigt (UH 1938, H. 5/6, S. 45). Siehe auch der Anhang Nr. 2.

Auch im Jahre 1939 ist der Hintergrund der politischen Ereignisse deutlich. Schon im ersten Heft dieses Jahres gibt es ein Artikel mit dem Name: *Fuhrmann* „*Prophezeit*“ *unsere Befreiung* von Josef Baumrucker. Es geht um eine Geschichte in welcher sich einige Stellen auf die Ereignisse der Jahre 1938 und 1939 beziehen. Diese Geschichte beginnt mit den Worten:

„*Dann wird einer über Eger hereinkommen, ein ganz kleiner, der wird eine scharfe Peitsche haben. Der wird die böhmischen Herren zwingen und ihnen eine neue Einrichtung vorschreiben*“ (UH 1939, H. 1, S. 2).

In diesen Worten ist die steigende Rivalität zwischen Tschechen und Deutschen erkennbar.

Im Doppelheft 2/3 gibt es eine Kartenskizze, wo der Verlauf der Besetzungsgrenze im Westböhmen vom 20. November 1938 dargestellt ist. Hier kann man ganz klar die damaligen Sudetengebiete erkennen (siehe auch Anhang Nr. 3.).

Der erste Artikel dieses Doppelheftes von Georg Walter heißt *„Ein Beitrag zur Judenfrage in der Stadt Tachau im Jahre 1748“*. Schon der Name des Artikels zeigt auf, wie langsam und unauffällig der Hass gegen Juden erweitert wurde. Der Artikel kritisiert die Juden in Tachau, weil sie „das ganze“ aufblühende Handels- und Industrielieben von Tachau und Umgebung beherrschten.

Weiter gibt es in diesem Doppelheft, auf der Seite 29 eine Geburtstaganzeige, dass „Unser Führer und Befreier“ am 20. April seinen fünfzigsten Geburtstag feiert. Hier geht es zweifelsfrei um den damaligen Diktator Adolf Hitler.

Laut dem Artikel *„Die ewig Unzufriedenen“* in den Mitteilungen der Zeitung ist offensichtlich, dass manche Menschen begannen, die Zeitschrift abzulehnen, da sie scheinbar „über zu wenig Nationalbewußtsein verfügten“. Vornehmlich auf der tschechischen Seite kann man eine Distanzierung beobachten. Die Redaktion verwirft diese Meinungen und reagiert mit Worten, dass unsere Heimat jetzt frei ist (UH 1939, H. 2/3, S. 31).

Der erste Artikel im Heft 4 des Jahres 1939 widmet sich den Generalen der Infanterie Alfred und Rudolf Krauß. Beide kämpften in dem Ersten Weltkrieg. In diesem Artikel bewundert man viele Taten der beiden Männer. Besonders provokativ klingt der letzte Absatz: *„Das Egerland, der Sudetengau, das deutsche Volk blickt mit Stolz auf die großen Heerführer und Vorkämpfer“* (UH 1939, H. 4, S. 34 – 37).

Im Zusammenhang mit dem Zweiten Weltkrieg, der offiziell genau in diesem Jahr 1939 begann, klingen diese Worte ganz propagandistisch.

Im Heft 8 des Jahres 1939 gibt es ein Beitrag, indem sich der Verlag A. Knab entschloss, die Zeitschrift UH den Soldaten an die Front zu schicken. In den Mitteilungen gibt es einen Artikel, indem sich die Soldaten bedanken.

„Unsere Soldaten danken! Der Verlag Knab sandte bekanntlich mehrere Pakete mit Heften von „Unsere Heimat“ ins Feld. Bald hernach erhielten wir Feldpostkarten mit herzlichen Dankesgrüßen“ (UH 1939, H. 8).

Diese Informationen gehören eher ins Unterkapitel *Kreis der Leser*, weil es aus diesem Beitrag erkennbar ist, wie beliebt die Zeitschrift UH war. Dennoch ist dieser Beitrag immer im Zusammenhang mit den kriegerischen Ereignissen zu sehen.

Der Untertitel im ersten Heft des Jahres 1940 ist schon verkürzt und heißt einfach nur „Heimatsblätter für das Südostegerland“. Auf dem Titelblatt ist ein Glückwunsch der Zeitschrift zum neuen Jahr: *Allen unseren Freunden wünschen wir zum Neuen Jahre alles Gute, unseren Soldaten Sieg und gesunde Heimkehr!* (UH 1940, H. 1).

In den Mitteilungen des Heftes 2 gibt es eine wichtige Information und zwar, dass im November der Chefredakteur zur Wehrmacht einberufen wurde (siehe auch der Anhang Nr. 4.). Die Einberufung wurde aber auf einen späteren Zeitpunkt verschoben. Auf dem Titelblatt im Heft 3 erkennt man es an den Worten: *„Begründet und geleitet und für den Inhalt verantwortlich Dr. Luis Bergmann, dieser Zeit bei der Wehrmacht“* (UH 1940, H. 3).

„Der Krieg bedeutet für unsere kleine Zeitschrift eine Belastungsprobe, die wir nur durch festes Zusammenhalten überwinden können. Da ich selbstverständlich bei der Wehrmacht bin, so ist der Weg, den die Zeitschrift durchzuhalten hat, noch mühevoller. Alle Hefte müssen auf weite Sicht, auf Monate hinaus, vorbereitet sein. Ich muss Ihnen allen daher folgendes ans Herz legen: Wir haben 12 Jahre zusammengearbeitet und manche Krise überwunden. Helfen Sie jetzt wieder mit, senden sie Arbeiten, die wir veröffentlichen können, werben Sie unter Ihren Freunden Mitarbeiter und Abnehmer. So werden wir auch den Krieg leicht überstehen. Ich danke allen Freunden und grüße Sie herzlich.“
Dr. Bergmann (UH, 1940, H. 5)

Aufgrund der Tatsache, dass der Schriftleiter Dr. Alois Bergmann zur Wehrmacht einberufen wurde und besonders aus den Bergmanns Worten kann man ganz deutlich eine Folgerung ziehen. Im Laufe des Zweiten Weltkrieges wurde wegen den kriegswirtschaftlichen Gründen die Schriftleitung der Zeitschrift UH immer anspruchsvoller.

Der Artikel auf der Titelseite im Doppelheft 8/9 von Karl Storch heißt *„Zum Zeitgeschehen“*. Der Autor beschäftigt sich in diesem Artikel mit der Frage, wie es geschehen kann, dass die Deutschen so schnell und einfach so großes Gebiet besetzten. Nur nennt es der Autor natürlich *„Der deutsche Sieg“*. Der Autor erklärt uns in diesem Artikel, dass man wieder einen langen schweren Krieg erwartete, ähnlich dem Ersten Weltkrieg, anstatt des Blitzkrieges. *„Das Geheimnis des deutschen Erfolges“* lag angeblich nicht nur in der militärischen Führung, sondern auch in dem deutschen Soldat. Laut des Artikels geht es hauptsächlich um seine Mut, Einsatzbereitschaft,

Disziplin, usw. Heute kann man ganz einfach belegen, dass dieser Artikel unwahr war. Anfangs schien es wirklich für manche Menschen, vornehmlich für die Deutschen zweifelsfrei, dass der Zweite Weltkrieg ganz kurz dauern werde. Doch wurde dieser Krieg schließlich eines der schrecklichsten Ereignisse unserer Geschichte, die die ganze Welt traf und in welchem Millionen Menschen starben. Wir können uns als Beispiel dieses propagandistischen und unüberlegten Artikels noch den letzten Absatz anführen:

„Noch ist der Hauptfeind, England, nicht besiegt, aber niemand zweifelt, dass auch seine Stunde geschlagen hat. „England ist keine Insel mehr“ erklärte der Führer. Niemand zweifelt, dass der Beweis für diese Behauptung in Kürze erbracht werden wird“ (UH 1940, H. 8/9, S. 57).

Der Einleitungsartikel im Heft 10 aus Oktober 1940 trägt wieder den Name *„Zum Zeitgeschehen“*. Es geht um die zweite Fortsetzung von Karl Storch. Der Autor informiert uns am Anfang des Artikels, dass es nun schon ein Jahr ist, seit Deutschland in dem ihm „aufgezwungenen“ Kriege stehe. Weiter kann man erfahren, wie erfolgreich das nationalsozialistische Deutschland ist, z.B., dass die Deutschen nicht in ganz 12 Monaten sechs europäische Mächte niedergedrückt haben. Dadurch steht Deutschland zu Beginn des zweiten Krieges stärker da denn je zuvor. Hauptsächlich, weil es ihm die Rohstoffe fast sämtlicher europäischer Länder zur Verfügung stehen und so ist Deutschland die erste Ordnungsmacht Europas geworden. Am Ende des Artikels steht wieder, dass niemand zweifelt, dass das Deutschland mit Adolf Hitlers siegt und dass dieser Sieg Garant eines gerechten und langen Friedens sein wird (UH 1940, H. 10, S. 73).

Dieser Beitrag von dem gleichnamigen Autor ist dem vorigen Artikel sehr ähnlich. Deutschland wirkte zu Beginn des Zweiten Weltkrieges sehr stark.

Es ist schon bekannt, dass Dr. Luis Bergmann zur Wehrmacht einberufen wurde und in den Mitteilungen des Heftes Nr. 10 informiert uns Karl Storch, dass er die Stellung des Chefredakteurs übernehme.

Auf der Titelseite des Heftes Nr. 11 von November 1940 gibt es wieder ein Artikel mit dem Name *„Zum Zeitgeschehen“* von Karl Storch. Diesmal wurde noch der Untertitel *„Egerländer in Ostgalizien“* beigefügt. Der Artikel gibt uns Informationen, dass Zeitungen von Umsiedlung des Cholmer und Libliner Gebietes, Bessarbiens und

des nördlichen Buchenlandes berichten. Die Balten-, Wolhynien-, Galiziendeutsche und weitere Volksdeutsche kehren nach Galizien zurück (UH 1940, H. 11, S. 81).

Diese Gebiete wurden von Deutschen in unserer Geschichte nämlich schon früher besiedelt. Am Ende des Zweiten Weltkrieges wurden diese Deutschen aber wieder zurückgesiedelt.

Im Heft 12, auf der Seite 96 wird bekannt gegeben, dass seit Mitte November der Schriftsteller Dr. Luis Bergmann wieder in der Heimat ist und ab 1. Januar die Leitung der Zeitschrift übernimmt. Dr. Bergmann war als Geschützführer einer Panzerjägerkompanie eingesetzt und nahm am Feldzug gegen Frankreich teil. Auf der Bildbeilage steht Dr. Bergmann bei einem Geschütz. Ganz unten dankt Dr. Bergmann dem Schriftsteller Karl Storch für die vorläufige Vertretung in der Leitung der Redaktion:

„Sowohl der Verlag A. Knab in Plan, als auch ich als Schriftleiter unserer Heimatzeitschrift, erlauben uns, Ihnen herzlich zu danken für die Einsatzbereitschaft, mit der Sie, obwohl selbst mit Ämtern reichlich eingedeckt, die Leitung der „Heimat“ in meiner Abwesenheit übernommen und mustergültig durchgeführt haben. Seit 12 Jahren arbeiten Sie daran mit, die Zeitschrift zu gestalten und auszubauen. Ich gebe der Hoffnung Ausdruck, dass wir auch künftighin stets zueinander stehen werden, immer bereit für die Heimat zu schaffen, mag kommen, was wolle“ (UH 1940, H. 12, S. 96).

Im Einleitungsheft aus dem Jahre 1941 kann man auf der Titelseite ein Neujahreswunsch beachten: *„Erst Sieg, dann Friede!“* Man kann in der Zeitschrift UH die Tatsache, dass die deutsche Propaganda jahrelangen Frieden nach dem Sieg der deutschen Armee verspricht mehrmals bemerken (UH 1941, H. 1).

Der Verlag im Heft 3 aus dem Jahre 1941 weist alle Leser darauf hin, dass die Zeitschrift aufgrund des Krieges nicht mehr monatlich herausgegeben wird:

„Wir bitten unsere Freunde, die folgende Maßnahme zu verstehen: Aus unserer Druckerei wurden die Setzer und Maschinenmeister einberufen. Deshalb können wir die Zeitschrift nur alle 2 Monate (nicht monatlich) herausgeben. Am Umfang und an der Ausstattung findet keine Änderung statt“ (UH 1941, H. 3).

Im Heft 6 erklärt dann der Verlag, dass die Zeitschrift aus Kriegswirtschaftlichen Gründen ab 1942 nur viermal jährlich erscheinen kann:

„Die Reichspresskammer teilt uns mit, dass aus kriegswirtschaftlichen Gründen mit Wirkung ab 1. Juli 1941 unsere Zeitschrift nur mehr viermal jährlich erscheinen darf. Wir bringen diese Entscheidung unseren lieben Lesern zur freundlichen Kenntnis und wissen, dass Sie alle uns die Treue halten werden. „Unsere Heimat“ erscheint demnach weiterhin im September, November, Dezember und ab 1942 immer am Beginne des Vierteljahres. Über die Preisgestaltung werden wir unsere Freunde rechtzeitig unterrichten“ (UH 1941, H. 6).

Aus diesen Verfügungen ist offensichtlich, dass es seit dem Jahr 1941 des Zweiten Weltkrieges für den Verlag immer teurer und schwieriger wird, die Zeitschrift UH herauszugeben. Diese Tatsache entstand aus den s.g. kriegswirtschaftlichen Gründen. Die deutsche Armee brauchte jede Maschine und jeden Mann, um den Krieg zu führen können.

In den Mitteilungen des Heftes 7 aus dem Jahre 1941 gibt es wichtige Information, dass der Schriftleiter Dr. Luis Bergmann seit 3. Juli 1941 wieder bei der Wehrmacht ist. Herr Karl Storch leitet indessen nochmals die Zeitschrift.

Auf dem Titelblatt des Einleitungsheftes aus dem Jahre 1942 wird eine propagandistische Rede von Adolf Hitler dargestellt:

„Wenn dieser Krieg abgeschlossen sein wird, dann soll in Deutschland ein großes Schaffen beginnen, dann wird ein großes „Wacht auf!“ durch die deutschen Lande ertönen. Dann wird das deutsche Volk die Fabrikation der Kanonen einstellen und wird dann beginnen mit den Werken des Friedens und der neuen Aufbauarbeit für die Millionenmassen! Dann werden wir erst der Welt zeigen, was in Wirklichkeit der Herr ist und wer der Herr ist: Kapital oder Arbeit! Und dann wird aus dieser Arbeit jenes große Deutsche Reich entstehen, von dem einst ein großer Dichter träumte. Es wird das Deutschland sein, dem jeder Sohn mit fanatischer Liebe anhängt, wie es auch für den Ärmsten die Heimat sein wird“ (UH 1942, H. 1, S. 1).

Eine ähnlich propagandistische und unsinnliche Rede wird auch im ersten Heft aus dem Jahre 1943 angezeigt.

„Der Beginn des neuen Jahres verpflichte ich mich, im Namen des deutschen Volkes für all das Heldentum und die geleistete Arbeit der Heimat und der Front zu danken. Denn ich selbst bin nur einer der vielen, die die Glieder dieses Volkes sind. Was mich aus der Masse meiner Volksgenossen hervorhebt, ist nur die Ehre, ihr Führer sein zu dürfen. Im übrigen aber ist ihr Leid das meine, genauso wie mein Stolz, ...“ (UH 1943, H. 1, S. 1).

Aus den beiden Reden ist offensichtlich, in welchem Maß das deutsche Volk immer überzeugt wurde, dass Deutschland ganz sicher siegt und bald der Friede kommt. Offiziell existierte keine andere Meinung! Ein Mensch mit anderen Meinungen wurde als Verräter angezeigt, verhaftet und oft hingerichtet.

Im zweiten Heft des Jahres 1943 wird bekanntgegeben, dass dieses Heft das letzte ist:

„Die Kriegswirtschaft erfordert starke Konzentration aller Kräfte. Diese Zusammenfassung macht es notwendig, dass unsere Zeitschrift mit dem heutigen Tage bis auf weiteres ihr Erscheinen einstellt, um Menschen und Material für andere kriegswichtige Zwecke freizumachen“ (UH 1943, H. 2, S. 139).

Auf derselben Seite dankt dann der Schriftleiter Dr. Luis Bergmann allen Leser und Mitarbeitern für die Zusammenarbeit. Bis diesen Zeitpunkt wurde die Zeitschrift UH insgesamt 15 Jahre erschienen. Natürlich lässt L. Bergmann in seinem Artikel die Hoffnung durchklingen, dass UH mit der Zeit wiederaufstehen werde. Leider ist dies nie geschehen. Deutschland wurde infolge des schrecklichen Krieges besiegt, zerstört und ganz paralysiert und mit Deutschland auch die Zeitschrift „Unsere Heimat“.

3 DEUTSCH-TSCHECHISCHE BEZIEHUNGEN IN DEN ARTIKELN DER „UNSEREN HEIMAT“

„Die Rolle der deutschen Minderheit in der Geschichte des tschechischen Staates erregt zwischen Historikern, Politiken und bürgerlichen Vereinen erbitterte Vermutungen und Streiten. Es geht um eine Problematik, die Generationen überdauert. Es wurden hier manche gegensätzliche Meinungen dargestellt, die nur einen Teufelskreis bilden. Der Verlauf der Beziehungen zwischen hiesigen Deutschen und Tschechen war vielfältig. Von Zusammenleben hin zum Kampf, zum Plan für eine Aussiedlung, ja sogar die Ausrottung der Tschechen wurde angedacht. Alles endete aber mit der umgekehrten Lösung und zwar mit dem Transfer zum großen Teil der sudetischen Deutschen in ihre ursprüngliche Heimat.“¹¹

In diesem Teil werden einige Artikel aus UH vorstellen, die sich gerade mit dieser Problematik beschäftigen, mit der Feststellung der Sprachgrenze zwischen Tschechen und Deutschen und mit der Beschreibung des Zusammenlebens aus dem historischen Gesichtspunkt.

Karmann Pöhl: Radbusagau vor und um das Jahr 1000: Der Autor konzentriert sich auf die Geschichte des Radbusagebietes. Es kam zu manchen Streiten um das Kolonisationsproblem der Deutschen in diesem Gebiet. Es hat keine geschichtliche Grundlage, dass die Deutschen aus Westböhmen (früher Kelten, Germanenstämmen) zu den ersten Bewohnern dieses Landes gehört. Das Radbusagau war nämlich bis 9. Jahrhunderte nicht besiedelt. Es wird angenommen, dass die Premysliden vor dem Jahre 1110 das ganze Land beherrschten. Nach diesem Zeitpunkt tritt dieses Gebiet in die Geschichte ein (UH 1936, H. 2, S. 18 – 19).

Heinrich Voit: Die Verschiebung der Sprachgrenzen im Pilsner Becken vom Jahre 1880 bis 1921: In diesem Artikel wird das Gebiet von Kladrau nach Osten bis Pilsen, nach Südwesten bis Zemetitz, nach Westen bis Bischofteinitz und nach Norden bis Kladrau behandelt. Es geht um alte Verkehrsweg, der von Prag über Pilsen nach

¹¹ Sládek, Milan (2002): *Němci v Čechách*. Praha. S. 5 - 6.

Nürnberg, bzw. nach Regensburg führte. In der Zeit des 30 – jährigen Krieges war das Gebiet meist slawisch.

„Die Verteilung der Nationalitäten an der Sprachgrenze im Jahre 1880 war folgende: Steinau jezd hatte eine tschechische Minderheit von 29%, Blattnitz von 11%, Auherzen 16%, Nürschan eine deutsche Minderheit von 39%. Weiter im Osten war Tlucna und Wejpernitz ganz tschechisch. Lihn wies eine 45% deutsche Minderheit auf, Elhotten war zu 6 % tschechisch, Neudorf zu 32% deutsch. Östlich liegt der alte Streitpunkt Littitz mit einer 45% deutschen Minorität. Von hier verläuft die Grenze südwestlich, berührt Dobrzan mit 11% Tschechen führt vorbei an dem ganz tschechischen Dneschitz, biegt nach Petersheim um, verläuft zwischen Holleischen, Kamenzen und Kwitschowitz. An Lissowa vorbei führt sie durch Honositz, das eine 39% deutsche Minderheit aufweist, biegt um nach Süden durch Schekarschen, das zu 13% deutsch ist, weiter zwischen Kwitschowitz, Zetschowitz und Autschowa, das eine deutsche Insel mit nur 16% Tschechen bildet. Weiter südlich berührt die Grenze Stankau mit 9% deutscher Minderheit, geht durch Putzlitz mit 21% deutschen und verlässt unser Gebiet zwischen dem ganz deutschen Semeschitz und Krenowa mit einer 7% deutschen Minderheit. Eine große tschechische Insel bildet Unter-Sekerschan mit 31%. Ober-Sekerschan mit 13% und Wilkischen mit 35% Tsechen. Verstreut sind tschechische Minderheiten noch in Mantau mit 13%, Staab 5%, Gibacht 5%, Bischofteinitz 9%, Welleana 8%. Alle Orte westlich der angeführten Linie sind deutsch, östlich davon tschechisch.“

Bei der zweiten Volkszählung im Jahr 1890 traten schon Veränderungen in der sprachlichen Zusammensetzung auf. kam es ein Zuwachs der Tschechen In Steinu jezd und Blattnitz kam es zu einem Zuwachs der tschechischen Bevölkerung. Auherzen dagegen verlor seine tschechischen Einwohner und blieb bis 1910 rein deutsch. Die Volkszählung im Jahre 1900 zeigte keine wesentlichen Änderungen im Verlaufe der Sprachgrenze. Auch im Jahre 1910 wies die Sprachgrenze keine große Verschiebung auf. Nach dem Ersten Weltkrieg wuchs aber durch den Umsturz das tschechische Bevölkerung an. In den meisten Orten tauchten tschechische Minderheiten auf, aber der Verlauf der Sprachgrenze blieb konstant. Im Artikel wird jedoch betont, dass hauptsächlich wegen verschiedenen wirtschaftlichen Veränderungen die tschechischen Arbeiter nach Westen wanderten und so stieg die tschechische Bevölkerung an. In den Städten wurde die Tschechisierung hauptsächlich durch die vom tschechischen Staate und der Narodní jednota eingesetzte Beamtenschaft,

die Arbeiter und Dienstboten, in Dobrzan durch die Landesirrenanstalt künstlich und auf Kosten der Deutschen bewerkstelligt.

Scharfe Worte kann man am Ende dieses Artikels finden. Sie beweisen den steigenden Widerstand des Deutschen gegen Tschechien am Anfang des Zweiten Weltkrieges: *„Die geringe Verwurzelung des Tschechentums in unserer Heimat haben die Tage der Befreiung bewiesen. Viele unserer Dörfer wurden mit einem Schlage wieder deutsch, und sie bleiben es nun auf ewig“* (UH 1939, H. 4, S. 39 – 41).

Der erste Beitrag im Heft 5 trägt den Name: **„Die sprachlichen Zustände im Südostegerlande im 17. Jahrhundert“**. Im Archive des erzbischöflichen Konsistoriums in Prag befindet sich ein Konzept des Kanzlers Pesina mit Aufträgen an das Chotieschauer Kloster. Thomas Pesina war Dekan der Metropolitankirche Zu Prag und Generalvikar Kanzler. Gegen Ende des Monats Oktober 1672 wurde er als ein neuer Erzdechant in Pilsen eingeführt und für den Pilsner Kreis als Vikar bestimmt. In diesem Jahre hielt er eine Versammlung der Dekane und Pfarrer ab. Hierbei wurde ihm von einigen Pilsner Herren gesagt, dass auf Chotieschauer und einigen benachbarten Herrschaften (Pfarreienn) wegen Mangel an Pfarrern, die beiden Sprachen kundig sind, *„die Seelsorge großen Schaden leide“* und wenn nicht alsbald Abhilfe geschaffen wird, werde die tschechische Sprache aus diesem Gebiet bald verbannt sein! So schickte Thomas Pesina nach seiner Rückkehr nach Prag folgendes Schreiben an die Erzdechanten von Pilsen und Bischofteinitz:

„In weinenswerten Weise wurde uns berichtet, dass auf der Chotieschauer Herrschaft, wie bewiesen werden kann, wegen Mangel an zweitsprachigen Pfarrern den gemischtsprachigen Pfarrkindern das Wort Gottes nur in deutscher Sprache, die einem Teil der Hörer unbekannt ist, ohne jeden Erfolg vorgetragen wird. Da wir nun wollen, dass diese schlechte Gewohnheit, ja babylonische Verwirrung mit der Zeit abgeschafft wird, da, solange dieser Zustand dauert, keine oder nur wenige Früchte in der Seelsorge gezeitigt werden können, so tragen wir Euch auf, dass Ihr den Propst von Chotieschau auf diesen verderblichen Mangel aufmerksam macht, nämlich: Dass der Dobrzaner Pfarrer der beide Sprachen beherrscht, abwechselnd deutsch und tschechisch predige, dass nach Littitz, dessen Pfarrer ein reiner Deutscher ist, ein zweitsprachiger versetzt werde. Wenn anders gehandelt wird, so werden wir nicht unterlassen, geeignetere

Mittel und Wege zu finden. Wir erwarten Euern Bericht darüber und verbleiben Euch immer väterlich zugetan.“

Diese Worte beweisen uns, dass die deutsche Sprache auch auf religiöser Ebene damals dominant war. Es zeigt sich aber auch deutlich, dass das der Spracherhalt beider Sprachen angestrebt wurde.

F. Blöchl, J. Strnad: Register und Sprachenmappe des Pilsner Kreises v. J. 1600:

Die Pilsner ließen sich die Goldene Bulle (gegeben am 19. September 1434 zu Regensburg durch welche Pilsen von der alljährlichen königlichen Steuer und seine Bürger von allen Zöllen, Mauten und Gebühren befreit wurden) neuerdings bestätigen und zwar im Jahre 1578 von Kaiser Rudolf II. Es wurde ein Bote mit der Abschrift dieses Mandates und mit einem hinzugehörigen Register zur Unterschrift aller Stände und Städte des Pilsner Kreises gesandt, um sich diese Privilegien nochmals bestätigen zu lassen. Nachdem jeder Standesheer seine eigene Unterschrift hinzufügte, wird aus dieser ersichtlich zu welcher Nationalität er, oder die Bevölkerung der Städte gehören. Dadurch wurde dieses Ergebnis entschieden: Die deutsche Bevölkerung Westböhmens im Jahre 1600 betrug 15,1% und die tschechische 84,9%. Bemerkenswert ist, dass sich im Verlaufe von 300 Jahren die deutsche Bevölkerung in Westöhmen mehr als verdreifachte (UH 1940, H. 8/9, S. 67 – 68).

Es wurde schon am Anfang dieses Kapitels betont, dass die deutsch-tschechische Beziehungen in der Geschichte angespannt war. Diese Artikeln wurden in UH zwischen den Jahren 1936 - 1939 herausgegeben und in dieser Zeit kann man die Rivalität zwischen Tschechen und Deutschen ganz markant erkennen. Anhand der Artikel kann man feststellen, dass die Deutschen in diesen Jahren ganz deutlich das Recht an das Grenzgebiet sicherten, diese Tatsache, die aber nicht anhand von Beweisen belegt werden kann.

4 KATALOG DER AUSGEWÄHLTEN JAHRGÄNGE

4.1 Jahrgang 1936

Achter Jahrgang 1936 umfasst insgesamt 6 Hefte. Alle haben gelbe Hülle. Die Nummern 4 – 5 sind in Form eines Doppelheftes.

4.1.1 Heft 1

Auf dem Titelblatt sieht man ein Foto mit dem Blick auf die Stadt Elbogen über der Eger und der Burg. Unter dem Bild gibt es ein Stichwort: „Vom Böhmerwald bis an die Eger und von Pilsen bis an das historische Egerland.“

J. Hofmann: Ein Spottbild über die sogenannten Karlsbader Beschlüsse d. J. 1819:

Der erste Artikel erzählt über die Ereignissen in der Zeit zwischen 1817 und 1819. Nach dem Wartburgfest der Studenten im Jahr 1817 ist der Wunsch nach Einheit und Freiheit immer stärker. 13. 3. 1819 der Student K. L. Sand ermordet den Dichter August von Kotzebue. Die Herrschaft reagiert und im August 1819 findet sich die Ministerialkonferenz der wichtigsten Staaten des deutschen Bundes in Karlsbad statt. Am 20. 9. 1819 werden in Frankfurt die sog. Karlsbader Beschlüsse erklärt: Verschärfung der Zensur, Verbot studentischer Verbindungen, Entlassung von Lehrern. Schulverweisen in Gymnasien (S. 2 – 3).

Unter diesem Artikel gibt es eine kurze Danksagung für Direktor Josef Hofmann und ein Foto von ihm.

M. Storch: Allerlei Aberglaube um Mutter und Kind:

Dieser Artikel handelt von „Aberglauben“. Es gab verschiedene Formen von Aberglauben rund um schwangere Frauen. So durfte eine schwangere Frau keinen Brand sehen, da sonst das Kind mit einem Feuermal behaftet sei. Sie durfte sich nicht mit schlechten Gedanken tragen oder zornig sein, nicht stehlen und betrügen, und auch das Beten nicht vergessen, da diese Eigenschaften das Kind vererbt werden. Auch nach der Geburt gab es Aberglauben, man dürfe ein Kind unter einem Jahre nicht durch ein Fenster heben,

da es ein Dieb werde. Und lässt man es in einen Spiegel schauen, wird es eitel (S. 3 – 4).

J. Rödel: Die Tepeltalsperre bei Karlsbad: Ein Bestandteil des Artikels bildet eine Fotografie der alten Tepeltalstraße vom Luis Bergmann. Diese Talsperre wurde aufgrund früheren Hochwasserkatastrophen von den Firmen *Lanna* und *Bittel* und *Brauswetter* 1935 fertig gestellt. Die älteste Aufzeichnung einer solchen Überschwemmung stammt vom Mai 1582. Weitere Überflutungen des Kurortes fanden in den Jahren 1655, 1763, 1821 und am 24. November 1890 statt (S. 4 – 6).

F. Andreß: Aus einer alten Bauernchronik: Es geht um 4. Fortsetzung der Bauernchronik. Der Verfasser führt uns das Jahr 1815 an. Der Autor erzählt von einem Bauer, der im Jahr 1815 mehrmals russische und französische Soldaten bei ihrem Durchmarsch einquartieren musste (S. 6 – 7).

K. Enzmann: Die alte Schönfelder Wasserordnung: Der Artikel gibt uns Informationen zum Vertrag über Wassernutzung des Flussgrabens, der im Jahr 1553 zwischen Herrn Hans Pflug von Rabenstein und den Gewerken in Schlaggenwald und Schönfeld abgeschlossen wurde (S. 7).

P. Dusik: Ein böhmisch – bayrischer Grenzvertrag von 1546 – 1558: Es wurde das Jahr 1546 geschrieben, in dem die Grenze bei Eisendorf gegen Bayern und somit auch die der gegenwärtigen Herrschaft Heiligenkreuz richtig geregelt und richtig gestellt wurde (S. 8 – 9).

K. Storch: Das Dorotheenblümchen: Es gibt eine Legende, welche über die heilige Dorothea erzählt. „Jesus wunderte sich einmal, dass Dorothea an ihrem Namenstage (6. Februar) keine frischen Blumen hat. So stieg er mit ihr auf die Erde hinab. Dort lag jedoch überall Schnee. Jesus ließ der Heilige den Schnee wegnehmen und sie fand dort blassrote, verträumte Blümchen. Die heilige Dorothe pflückte ein Sträußchen und nahm es mit in den Himme“l. Dorotheerl = Durathäierl nennt man das Gänseblumen im Dobrzaner Bezirk, im größten Teil von Staaber und in einigen Orten des Mieser Gerichtsbezirkes (S. 9).

O. Lenz: Zur Vorgeschichte des Weseritzer Ländchens: Dieser Artikel hat eine Bildbeilage. Auf diesem Bild kann man Scherben der Hallstattzeit vom Radischberg sehen. Der Verfasser beschreibt den Stand der Forschungen bei der Wallsiedlung auf dem Radischberg nahe Konstantinsbad (S. 9 – 11).

S. L. Lang: Stadt Tuschkau in der Zeit der Reformation: Das Städtchen Tuschkau war damals zum Stifte Kladrau gehörig. Das Kloster Kladrau kam durch die Hussiten und aufgrund späterer Kriege in finanzielle Schwierigkeiten. So musste es immer einen Teil seines Besitzes verpfänden, um dem König die Steuern bezahlen zu können. Einer der größten Gegner des Kaisers und der katholischen Religion war Christof Harant von Polschitz und Bezdruschitz, der lange Zeit auf seinem Hof in Tuschkau lebte (S. 11 – 12).

Albert Stára: Das Marienbad Goethes in Polizeiberichten (1819 – 1823): Es geht um 9. Fortsetzung. Der erste Besuch des Erbprinzen von Hohenzollern Sigmaringen (S. 12 – 13).

Franz Blöchl: Pilsner Adel des Mittelalters: Der Artikel berichtet über den alten Adel der Stadt Pilsen. Z.B. über Familie Stehlík v. Čenkov und Treustätt. Die Familienchronik beginnt mit dem Jahr 1399. Dort ist auch aufgezeichnet, dass sie 1590 vom Kaiser Rudolf II. geadelt wurden. Auf der Bildbeilage des Artikels kann man das Familienwappen sehen (S. 13 – 15).

Peter Dusík: Die Sage vom „Dreimännergraben“ bei Smeschitz: Die Sage erzählt über 3 Schweinehändler, die auf der heute so benannten „Säutreiberstraße“ überfallen und ermordet wurden (S. 15).

Ad. Gücklhorn: Wein und Hopfenbau in Westböhmen: In ganz Westböhmen betrieb man in früheren Jahrhunderten Wein – und Hopfenbau, der Autor gewährt uns Informationen über Lage und Geschichte der einigen Wein – und Hopfengärten in Westböhmen (S. 15 – 16).

Mitteilungen: Die Zeitschrift bittet die Leser um Einzahlung einer Bezugsgebühr. Alle Leser, die die Zeitschrift abonnierten, hatten Anrecht auf die Schaltung einer Kurznachrichte. Jeder Leser, der der Zeitschrift 5 Jahresabonnenten brachte, erhielt dafür ein schönes Buchgeschenk (S. 16.).

4.1.2 Heft 2

Auf dem Titelblatt gibt es eine Fotografie aus alten Marienbad.

Karmann Pöhl: Radbusagau vor und um das Jahr 1000: Der Autor konzentriert sich auf die Geschichte des Radbusagebietes. Das Radbusagäu war bis ins 9.

Jahrhundert nicht besiedelt. Es wird angenommen, dass die Premysliden vor dem Jahr 1110 das ganze Land beherrschten. Nach diesem Zeitpunkt tritt dieses Gebiet in die Geschichte ein (S. 18 – 19).

Josef Hofmann: Der Egerländer „Roußbuttenbou“: Im Artikel werden die sog. „Roußbutten“ beschrieben. Jene Handelsleute waren oftmals sehr verschmutzt, mit einem zerknitterten Hut auf dem Kopf. Eine Rußbutte war ein kleines Fäßchen (Buttel) und diese Butteln waren mit Ruß gefüllt. Die Rußhändler transportierten die Butteln meist auf Rückenkarren (S. 19 – 21).

Franz Blöchl: Pilsner Adel des Mittelalters: Weitere Fortsetzung über den alten Adel der Stadt Pilsen. Eine Erwähnung verdienen die Familie „Klev von Roudna“, die wiederholt als Stadträte und Bürgermeister von Pilsen angeführt wurden. In der Bildbeilage sieht man ihr Familienwappen (S. 21 – 22).

Albert Stara: Das Marienbad Goethes in Polizeiberichten (1819 – 1823): 9. Fortsetzung, Marienbad 21. Juli 1822. Der Graf Sobolewsky, Minister: Staatssekretär des Königreiches Polen ist zur Badekur angekommen (S. 22 – 23).

Ottokar Schubert: Ehemalige alte Teichbecken, das durch die Frühjahrshochflut gespeist wurden: Der Verfasser beschreibt die Teiche, welche die alten, böhmischen Wasserburgen schützten. Die am besten erhaltenden und strategisch wichtigsten Wasserburgteiche sind im westböhmischen Haid (Bezirk Tachau) und Taschlowitz (Bezirk Hostau) zu sehen (S. 23 – 24).

Josef Maschek: „Zum Todaustragen“: Der Autor beschreibt den Brauch des „Todaustragens“, wo Kinder mit einer bändergeschmückten Puppe von Haus zu Haus gingen und Lieder sangen. So wurde der „Tod“ des Winters, also das Winterende gefeiert (S. 24 – 25).

Mitteilungen: Direktor Hans Schreiber ist im Alter 76 gestorben (S. 25).

4.1.3 Heft 3

Auf dem Titelblatt kann man eine Bildbeilage zum ersten Artikel sehen. Das Bild ist aus Mies von A. Gröchl.

Georg Schmidt: Die Namen der Stadt Mies: Die deutsche Bezeichnung „Mies“ ist von dem Flussnamen Mies hergeleitet. Der tschechische Name für Mies ist Stříbro (Silber), hergeleitet von dem ehemaligen Silberabbau in den Bergwerken (S. 30 – 31).

Karlmann Pöhl: Der Radbusagau vor und um das Jahr 1000: Weitere Fortsetzung der Geschichte des Radbusagebietes um Jahr 1000. Jetzt konzentriert sich der Autor vor allem auf Klostergründungen Kladrau, Chotieschau und Stodau, da ihre Gründung für die Besiedlung des Radbusatales besonders wichtig war (S. 31 – 32).

Otto Zerlik: „Der Sturmläuter“: Diese Sage erzählt über die Vergangenheit einer westböhmischen Kleinstadt an der Staatstraße Pilsen – Karlsbad und von der Entstehung des Names „Sturmläuter“ (S. 33).

Franz Andrek: Aus einer alten Bauernchronik: Der letzten Teil der Bauerchronik erzählt von den Durchmärschen und Einquartierungen im Jahre 1816. Der Verfasser dieser Chronik war der Bauer Josef Jaklin. Er schrieb auch über die Ernte, den Stand der Feldfrüchte, die Witterungsverhältnisse usw. bis ins Jahr 1833 (S. 33 – 34).

Albert Stara: Das Marienbad Goethes in Polizeiberichten (1819 – 1823): Es geht schon um die 10. Fortsetzung. Goethe ist nach Eger gereist, um sich mit dem bekannten Scharfrichter, Heilkundigen und Sammler Karl Huß über dessen Mineraliensammlung auszutauschen (S. 24 – 25).

Karl Storch: Von einem Hornissennest: Im Jahr 1934 gab es in der weiteren Umgebung von Nürschan neben ungemein vielen Wespennester auch einige Hornissennester: Ein Hornissennest war auf dem Boden eines kleinen Wohnhauses im Walde bei Stein-Aujezd. Es war ungefähr 60 cm lang. Auf der Bildbeilage kann man einen Mann mit dem Hornissennest sehen (S. 35 – 36).

J. W. Pergher: Ein Räuber wird zu Mies mit dem Rad gerichtet: Der Artikel gibt uns Informationen über einen Kriminalfall aus dem Jahr 1727, der die Untaten und das Ende eines westböhmischen Räubers beleuchtet (S. 36 – 38).

Josef Blau: Merkwürdige Grabschrift: In der Kirche zu Seewiesen gibt es die Grabtafel des Glashüttenbesitzers Josef Hasenbrädel (S. 38).

Ein kurzes Beispiel des Textes aus der Grabtafel:

„Steh still, mein Christ, und wohl betracht, gewaltig sei des Todes Macht.“

Martin Storch: Paul Nowak, Der letzte Propst des Prämonstratensers – Thorfrauen – Stiftes Chotieschau: Im Artikel wird die Geschichte des Chotieschau – Klosters beschrieben. Auf der Seite 39 kann man ein Bild von Paul Nowak sehen. Er war der letzte Propst dieses Klosters (S. 38 – 39).

Mitteilungen: In den Mitteilungen erfuhr man z.B., dass sich am 13. September „Der Tag des Egerlandes“ in Staab stattfindet oder dass das nächste Heft im September als Doppelheft erscheint.

4.1.4 Heft 4 – 5

Auf dem Titelblatt dieses Doppelheftes ist ein Foto der alten Post aus Staab dargestellt. Der „Tag des Egerlandes“ fand damals am 13. September 1936 statt. Aufgrund dieses Ereignisses gab es in diesem Heft einige Bilder und Texte über Staab.

Luis Bergmann: Staaber Hausbesitzer um 1654: Es geht um eine ausführliche Liste mit Namen der Staaber Hausbesitzer. Bei jeder Person ist die Anzahl seines Viehes aufgeführt. Der Viehstand machte in Staab um 1654 insgesamt 117 Pferdegespanne, 137 Rinder, 120 Kälber, 1018 Schafe, 367 Schweine aus (S. 42).

Norbert Möhler: Der Kreuzberg bei Staab: Die Geschichte dieses Ortes reicht bis in das 17. Jahrhundert zurück. Damals unternahm man auf dem Berg viele Wallfahrten. Deshalb wurde 1745 – 1755 auf dem Kreuzberg eine große Kirche erbaut. Leider wurde sie infolge der Aufhebung des Klosters Chotieschau durch Kaiser Josef II., dem Untergang geweiht. Sie wurde gesperrt, verkauft und zerstört. Aber die Liebe des Volkes zum Kreuzberg blieb und im Jahr 1922 wurde auf dem Kreuzberg neue Kirche erbaut. Auf den Bildbeilagen sind beide Kirchen zu sehen (S. 42 – 45).

R. Beher: Eine Bescheinigung: Hier ist eine alte Arbeitsbescheinigung zu sehen, die am 21. Juni 1767 dem Weißbäckergesellen Joahnn Joachim Uhlmann, gebürtig aus Buchau, ausgestellt wurde (S. 45).

Georg Smidt: Die Namen der Stadt Mies: Im zweite Teil seiner Aufzeichnungen, konzentriert sich der Autor auf die Urkunde den Benennungen der Stadt Mies (S. 45 – 47).

Otto Zerlik: Volksreime aus dem Schnellagrunde: Es geht um ein Gedicht, das von Zerlik in die Zeitschrift aufgezeichnet wurde. Es handelt von einer Mühle in der Gemeinde Uittwat. Dieses Gedicht ist in Mundart verfasst:

Da Schinkamühla mohlt Rind'n,

Da Schluaßmühla hult z'trink'n,

Da Mias' haut je in's Boa g'haua,

Da Hackbal dear kinnt z'Schadn schaua (S. 47)

Franz Blöchl: Pilsner Adel des Mittelalters: Letzte Fortsetzung über den alten Adel, der in Pilsen lebte, wie z.B. das Geschlecht Rajskey von Dubnic, das viele Ländereien um Pilsen erwarb. Weiterhin Wolfinger von Wolfsbach, der 1534 in den Adlestand erhoben wurde, Georg Dominik Arnold, der um das Jahr 1700 Besitzer des Hauses 104 war und dort eine gute Gastwirtschaft führte. Auf den Bildbeilagen des Artikels sind die Familienwappen abgebildet (S. 48 – 50).

Ernst Richter: Bischofteinißer Jagdfreuden vergangener Zeiten: Der Artikel berichtet von einem großen Wildschwein, das am 19. Dezember 1678 von Andreas Jung bei Pieschin erlegt wurde und über eine Wolfsjagd im Jahre 1685 (S. 50).

Josef Maschek: Aus einem Bauernkalender des Jahres 1783: Der Autor beschreibt einen von Franz Berzabek gedruckten Bauernkalender (S. 50 – 51).

Albert Stara: Das Marienbad Goethes in Polizeiberichten (1819 – 1823): 11. Fortsetzung der Berichte von Goethe über Marienbad. Kopfenberg, Maienbad. Vom 6. Aug 1822 ist ein Artikel von Goethe überliefert, in dem er über das Geburtstagsfest des preußischen Königs berichtet, der am 3. August 1822 von den dortigen Preußen gefeiert wurde (S. 51 – 52).

Karl Enzmann: Aufenthalt von Juden in den Bergstädten des Kaiserwaldes: Dieser Artikel berichtet vom Zutrittsverbot der Juden in sämtliche Bergstädte. Die Vertreter der Judenschaft versuchten vergeblich die Erlaubnis zum Besuch der Jahrmärkte und zum Übernachten in den Bergstädten zu erlangen (S. 52 – 53).

Rudolf Prosch: Vom Hochgerichte zu Schlaggenwald: Der erste Galgen wurde im Schlaggenwald um 1300 gerichtet. Die letzte Hinrichtung fand am 15. September 1751 statt. Auf dem Bild (S. 54) ist Restauration des alten Galgens bei Schlaggenwald abgebildet (S. 53 – 54).

Unbekannter Autor: Brand von Elbogen: Anno 1725 brannte die ganze Stadt Elbogen nieder. Nur das Rathaus und das Schloss blieben bestehen. Gesandte der Stadt mussten um Almosen für die Abbrändler bitten gehen. Auf der Seite 55 kann man eine Zeichnung der Stadt Elbogen sehen (S. 54 – 55).

Johann Lang: Die Stadt Tuschkauer Kirchenglocken: In diesem Artikel wird von den Glocken der alten Kirche berichtet. In der Kirche waren 3 große und 2 kleine Glocken, die in die neue Kirche gebracht wurden. Die größte Glocke hat einen Durchmesser von 1, 52 m, eine Höhe von 1, 34 m und ein Gewicht von 36 q (S. 55 – 56).

Josef Baumrucker: Die Pfarrkirche in Littitz (bei Dobrzan): Der Autor gibt uns Informationen über die Pfarrkirche in Lititz, die auf einem Hügel in der Nähe der Straße, die von Pilsen nach Klattau führt, steht. Ihre Gründung fällt in die erste Hälfte des 14. Jh.zurück (S. 56 – 57).

Johann Micko: Scherz, Witz und Spott im nördlichen Böhmerwalde: Es geht um Witze aus den umliegenden Städten und Dörfern:

Die Bischofteinitzer sind die „Karpfenfinger“, weil sie einen Karpfen ins Vogelhaus gaben, damit er dort singe (S. 58 – 59).

Karl Storch: Warum die Gänse beim Regen die Köpfe gegen den Himmel recken: Die Sage erzählt von Gänsen, die Gott um Schuhen baten, damit niemand ihre Füße sehen kann. Es kam aber zu einem Missverständnis und deshalb schauen die Gänse noch heute zum Himmel wenn es regnet und hoffen, dass die versprochenen Schuhe endlich vom Himmel fallen (S. 59).

In einem weiteren Artikel informiert die Redaktion, dass das nächste Heft viele Sagen und Märchen unserer Heimat enthalten werde.

Mitteilungen: Die Schriftleitung informiert, dass am 16. August in Mies der erste Mitarbeiter- und Heimatfreundetag zum achtjährigen Bestehen und gemeinsamen Arbeiten an dieser Zeitschrift stattfände.

4.1.5. Heft 6

Es ist das letzte Heft dieses Jahrganges. In diesem Sonderheft werden ausschließlich Sagen und Märchen vorgestellt. Auf der Titelseite wird ein Bild angezeigt: „*Die Zwergenhäufeln im Kaiserwalde*“.

Karl Storch: Wal an Maisla s Wirschtl in Hafn gfalln is: So heißt der erste Artikel im Heft 6. Es handelt von einem alten Märchen aus Blattnitz und ist an Grimmes „Läuschen und Flöhchen“ gebunden. Das Märchen ist im Dialekt geschrieben (S. 62 - 63).

Franz Andreß: Die drei weißen Frauen am Kreuzberge: Diese Sage ist eng mit der verfallenen Burg am Kreuzberg bei Chotieschau verknüpft und erzählt von drei weisen Frauen, welche sich in „weiße Geier“ verwandeln konnten (S. 63).

Peter Dusik: Der Dukatenacker: Diese Sage erzählt vom Hof eines Schmidts in Semetschitz, der nach dreißigjährigen Kriege wieder erneuert wurde. Aber trotz aller Regsamkeit und Fleiß konnten der Feldebtrag, die Wiese und der Viehbestand nicht wachsen im Gegensatz zu allen anderen Bauern. Einmal geschah jedoch ein Wunder ... (S. 63 - 64).

Alfred Tzernan: Der Teufelschütze: Eine Sage über einen Schützen aus Tschernoschin (S. 64).

Josef Rödl: Eine Sage aus dem Neumartker Tal. Bez. Weseritz: Diese erzählt vom sog. „Teufels- Tümpel“, der sich mit hohem Wasserstand im Tal befand (64 - 65).

Riedl Steiner: Drei Sagen aus dem Kreise Pfraumberg: Die erste Sage erzählt vom Wassermann im Wirtswaiher bei Zemschen. Die zweite heißt *Das Brussmännlein* und erzählt von einem herzlosen Gutsherrn, der seine „Grabessruhe“ nicht finden konnte. Die letzte heißt *Die Irrwische* und erzählt von einem armen Mann aus Pössigkau, der ein Waldfeuer zündete (S. 67 - 68).

Josef Hofmann: Die Irrwische: Eine Sage aus der Karlsbader Gegend, die von Zwergen erzählt (S. 67).

Rudolf Prosch: Die Sage von den Zwergenhäufeln: Eine Sage aus dem Schlaggenwald, in denen es Felsen namens Zwerghäufeln gibt. Dort lebten in grauer Vorzeit viele Zwerge (S. 67).

Josef Maschek: Leber und Lunge, oder: Wie man einem einen tüchtigen Schreck einjagen kann: Es geht um eine kurze gespenstische Geschichte. Der Autor kennt sie von seiner Mutter (S. 68).

Adolf Glückhorn: Das Haus im Walde: Auch eine gespenstische Sage über einen Fuhrmann aus der Tachauer Gegend, der durch einen tiefen Wald fuhr (S. 68).

Riedel Steiner: Der Prussapudel: Es geht um letzten Artikel in diesem Sonderheft und es ist ein Lied über einen bellenden Hund (S. 68).

4. 2 Jahrgang 1943

Es geht um letzten, den 15. Jahrgang der Zeitschrift UH. Dieser Jahrgang umfasst nur 2 Hefte, dann wurde die Auflage aus der kriegswirtschaftlichen Gründen eingestellt.

4. 2. 1. Heft 1

Martin Fitzthum: Das Tepler Stadtrecht: dem bisherigen Marktdorf Tepl wurde vom Abt Bohuß am 17. Juli 1385 das Stadtrecht erteilt. Diese Rechten waren sehr wichtig für die Bürger von Tepl. So konnten sie nun mit ihrem Besitz frei wirtschaften (S. 2).

Ottokar Schubert: Kulturgeschichtliches aus unserer Heimat: Es geht hier um 2 Artikeln: der erste trägt den Name „*Auf der Achse in die Lombardei und nach Venetien, aus Maria Theresias Zeiten*“ und ist eine genaue Wegbeschreibung Der zweite Artikel heisst „*Hochöfen und Eisenhämmer - Kohlenbergbau - Spiegelglasbetriebe und Pottaschesiedereien - Vernichteter Gewerbefleiß*“. Der Artikel erzählt von Handelsfirmen aus diesem Gebiet (S. 3 - 5).

Franz Andreß: Warum eigentlich „Wiesengrund“? : Nach dem Anschluss des Sudetenlandes an das damalige Großdeutsche Reich wurden viele unsere Ortsnamen durch deutsche Namen ersetzt. In diesem Artikel geht es um die Stadt Dobrzan, die in „Wiesengrund“ umbenannt wurde (S. 6).

Karl Storch: Wiegenlieder aus der Heimat: ein Beispiel des Wiegenlieds aus Lochutzen, Kr. Mies :

*Schlauf, Kinnerl, schlauf,
in Gartn sen Schauf,
die weißen wea ma schean,
de schworzn lau ma plärrn!* (S. 6)

Josef Pecher: Die Sage von der Gründung des Kirchleines in Rakolus: Eine Sage von Belagerung der Trommelburg (Buben). Heute ist es eine Burgruine, nördlich von der Stadt Tuschkau (S. 7 - 8).

Wenzel Lenk: Wer bezahlte den Schulgehilfen? : Es handelt sich um ein Beitrag zur Geschichte des Schulwesens aus den 19. Jahrhundert. Es wurden hier die Schulverhältnisse in Muttersdorf, bei Klattau beschrieben (S. 8 - 10).

Karl Storch: Tod und Dill: Eine Sage über den Tod, der einmal zu einem Kranken kam (S. 10).

Karl Storch: Schwänke von bösen Weibern: Geschichte von einem bösen Weib, die mit einem Mann lebte. Es kam zwischen ihnen zu manch einem Streiten, hauptsächlich wegen des Geldes. Das Weib behauptete, dass ihr der Mann zu wenig Geld gäbe. Der Mann erwiderte, dass sie genug bekäme. Er wollte ihr nicht mehr geben, sonst konnte er nicht wirtschaften. So wurde er oft von seinem Weib als knickrig bezeichnet. Bei einem Streit, als das Weib den Mann wieder einen Knicker schimpfte, erwürgte er sie aus Ärger (S. 11 - 12).

4. 2. 2 Heft 2

Es wurde schon erwähnt, dass dieses Heft das letzte ist. Auf der Titelseite steht die Einstellung des Erscheinens der Zeitschrift UH aus kriegswirtschaftlichen Gründen. In der Wirklichkeit ging es aber um keine Einstellung, sondern um das definitive Ende der Zeitschrift UH.

Georg Schmidt: Chotieschauer Pröpste des Mittelalters: Es geht um einen Auszug von vielen Pröpste des Mittelalters aus Chotieschauer Kloster (S. 15 - 16).

Franz Andreß: Josef Langl: Es geht um ein Artikel über Professor Josef Langl. Dieser Artikel erschien in einer künstlerischen Veranstaltung, wo er in der Langlgasse ein „Licht der Welt“ erblickte (S. 16 - 18).

Ottokar Schubert: Kulturgeschichtliches aus unserer Heimat: Hier handelt es sich um die Fortsetzung aus dem ersten Heft, welcher ein dritter Teil „Weber und Töpfer - Wenn nur wieder der Baron Kotz käme“ folgte. Wie schon der Titel sagt, gibt uns dieser Artikel Informationen von den Berufen aus den 18. Jahrhundert im Bezirk Tachau (S. 18 - 20).

Karl Storch: Was man vor fünfzig Jahren von der Aufzucht der Gänse wissen musste: Der Artikel gibt uns Informationen über den Nutzen von Gänsen, hauptsächlich wegen ihrer Federn. Mit der Gänsezucht sind auch viele alte Bräuche verknüpft. Zum Beispiel malte man am Vorabend des Dreikönigtages viele Gänsehen und eine Hirtin mit einer Peitsche an die Bank (S. 20 - 24).

5 REGISTER DER AUTOREN

Andress Franz – Dobrzan

- Aus einer alten Bauernchronik (1936/1, 6 – 7)
- Aus einer alten Bauerchronik (1936/3, 33 – 34)
- Die drei weißen Frauen am Kreuzberge (1936/6, 63)
- Staab wird im 30.jähr. Kriege bestraft (1937/6, 67 - 68)
- Die sprachlichen Zustände im Südostegerlande im 17. Jahrhunderte (1939/5, 46 - 48)
- Die sprachlichen Zustände im Südostegerlande im 17. Jahrhunderte (1939/6, 54 - 56)
- Aus stürmischen Zeiten (1940/6, 46 - 48)
- Die Staaber Braugerechtigkeit (1940/8-9, 66 - 67)
- Alte Familiennamen aus Wiesengrund (1941/4, 28 - 29)
- Das deutsche und das tschechische Schulwesen in Wiesengrund im Tschechenstaate (1941/8, 62 - 63)
- Die Stadt Dobrzan-Wiesengrund im 30-jährigen Kriege (1942/1, 11 - 12)
- Aus alten Urkunden (1942/3, 26 - 27)
- Aus alten Urkunden (1942/4, 40 - 42)
- Warum eigentlich „Wiesengrund“? (1943/1, 6)
- Josef Langl (1943/2, 16 - 18)

Baier Wenzel - Neumarkt

- Die Erhebung Neumarkts zur Stadt im J. 1437 (1937/3-4, 27)
- Der widerspenstige Schulgehilfe (1938/5-6, 54 - 55)
- Urvätererbe in deutscher Volkskunst (1941/4, 26 - 28)
- Urvätererbe in deutscher Volkskunst (1941/5, 34 - 36)
- Urvätererbe in deutscher Volkskunst (1941/6, 41 - 43)

Baumrucker Josef – Neuern

- Die Pfarrkirche in Littitz (1936/4 – 5, 56 – 57)
- Die Pfarrkirche in Littitz (1937/2, 14 . 16)

- Die Pfarrkirche in Littitz (1937/3-4, 36 - 37)
- Fuhrmannl „Prophezeit“ unsere Befreiung (1939/1, 2)
- Scherz, Witz und Spott im Littitzer Vorstadtlid (1939/2-3, 24 - 25)
- Eine alte Nummerierung der Bauernhöfe (1940/11, 88)

Beher R. – Reichenberg

- Eine alte Arbeitsbescheinigung (1936/4-5, 45)

Bergmann Luis – Staab

- Staaber Hausbesitzer um 1654 (1936/4 – 5, 42)
- Geographische Voraussetzungen für die ehemalige tschechische Bunkerlinie bei Mies (1939/2-3, 26 - 27)

Berchem Walter - Kuttentplan

- Der Farrer-Teich bei Promenhof (1938/1-2, 13 - 14)
- Über die Entstehung des Namens des Forstortes Sechs-Nägel (1938/4, 41 - 42)

Blau Josef - Neuern

- Merkwürdige Grabschrift (1936/3, 38)

Blöchl Franz – Pilsen

- Pilsner Adel des Mittelalters (1936/1, 13 – 15)
- Pilsner Adel des Mittelalters (1936/2, 21 – 22)
- Pilsner Adel des Mittelalters (1936/4 – 5, 48 – 50)
- Westböhmishe Eigenarten (1937/2, 20)
- Westböhmishe Eigenarten (1937/3-4, 35 - 36)
- Von Pilsener Mareinsäulen, Marterln, Kapellen, Kreuzen und Statuen (1938/1-2, 2 - 4)
- Von Pilsener Mareinsäulen, Marterln, Kapellen, Kreuzen und Statuen (1938/3, 26 - 29)
- Vom Jesukindkirchlein in Pilsen (1938/5-6, 48 - 50)
- Der Einlager (1939/1, 6)
- Das deutsche Theater in Pilsen (1939/2-3, 20 - 21)
- Pilsner Buchdruckerkunst und Zeitungswesen (1940/1, 7 - 8)
- Pilsner Buchdruckerkunst und Zeitungswesen (1940/2, 14 - 15)
- Register und Sprachenmappe des Pilsner Kreises v. J. 1600 (1940/8-9, 67 - 68)

Dusik Peter – Semeschitz

- Ein böhmisch – bayrischer Grenzvertrag von 1546 – 1558 (1936/1, 8 – 9)
- Die Sage vom „Dreimännergraben“ bei Semeschitz (1936/1, 15)
- Der Dukatenacker (1936/6, 63 - 64)
- Wo lag das Dorf Poviciz oder Bowic? (1937/3-4, 42 - 43)
- Der Schatz im vergrabenen Kessel (1938/1-2, 8 - 10)

Eichhorn Otto - Mies - Wien

- Das Hügelgrab im Petruswalde bei Mies (1937/2, 18 - 20)

Enzmann Karl – Schönfeld

- Die alte Schönfelder Wasserordnung (1936/1, 7)
- Aufenthalt von Juden in den Bergstädten des Kaiserwaldes (1936/4 – 5, 52 – 53)
- Der Flößgraben im Kaiserwald (1937/2, 14)
- Entwicklung des Postwesens in Schönfeld (1938/1-2, 14 - 15)
- Eine Hinrichtung in Schönfeld (1938/3, 25)

Eylardi Leopold - Neudorf

- Eine Umsiedlung im 18. Jhrdt. Aus der Pfraumberger Gegend (1940/6, 42 - 43)

Feldbinger R. - Linz

- Ein Raubmord vor 90 Jahren (1941/7, 57)

Fitzthum Martin - Tepl

- Der Bergbau des Stiftes Tepl (1940/3, 21 - 22)
- Mathias Reichl (1940/11, 84 - 85)
- Eine altdeutsche Beichtformel (1941/1, 5 - 6)
- Der Bau des Regensteiches (1941/2, 15 - 16)
- Wann kamen die Kartoffel zu uns? (1941/5, 36)
- Aus der Stiftsapotheke (1941/7, 55 - 56)
- Die Gründung des Tepler Kreisaltersheimes (1942/1, 3 - 4)
- Das Tepler Stadtrecht (1943/1, 2)

Fleischmann Josef - Schüttarschen

- Die Shichtarschner Sonnenuhr (1937/3-4, 44)

Gnirs Anton - Elbogen

- Das Inventarium der Stadt Elbogen vor ungefähr 100 Jahren (1937/1, 11 - 12)

Gröschl Josef - Plan

- Die Beuernrevolte in Wellana 1980 (1942/1, 2 - 3)

Gücklhorn Adolf - Tachau

- Das Haus im Walde (1936/6, 68)
- Sagen aus Hinterkotten (bei Plan) (1938/1-2, 14)
- Naturgeschichtliche Sagen aus dem südlichen Egerlande (1939/8, 73 - 74)
- Sprichwörter aus dem Egerlande (1940/1, 5 - 6)
- Wöi da Hons d Hofn ghöit hat (1940/2, 10 - 11)
- Sprichwörter aus dem Egerlande (1940/3, 24)
- Sprichwörter aus dem Egerlande (1940/4, 32)
- Untergodrisch (1941/6, 46)
- Untergodrisch (1941/7, 48 - 50)
- Untertänigkeit vor 300 Jahren (1942/4, 43 - 44)

Gückelhorn Hans - Olmütz

- Zur Geschichte des alten Egerländer Geschlechtes der Gückelhorn (1938/4, 34 - 37)

Hofmann Josef – Karlsbad

Direktor, Karlsbad. Der Altmesiter der egerländer Heimaterkundung.

- Ein Spottbild über die sogenannten Karlsbader Beschlüsse d. J. 1819 (1936/1, 2 – 3)
- Der Egerländer „Roußbuttenbou“ (1936/2, 19 – 21)
- Die Irrwische (1936/6, 66 - 67)

Jaenner Friedrich - Börkau

- Otto Zerlik einem jungen Heimatkundler auf den Weg! (1937/3-4, 44 - 45)

Kaiser Adolf - Linz - Kuttenplan

- Eine deutsche Urkunde des 16. Jahrhunderts über Kuttenplan (1938/5-6, 46)
- Über das Holzrecht in Kuttenplan (1940/2, 16)

- Die Kuttenthaler Verschönerungskommission (1940/6, 43 - 44)
- Von der Feuerwehr in der guten alten Zeit (1940/7, 54 - 55)
- So entstanden die Straßen in unserer Heimat (1940/8-9, 58 - 59)
- Vor 100 Jahren: Kuttenthaler Allerlei (1940/12, 90)
- Heilsegen aus Kuttenthal (1941/6, 43 - 46)
- Heilsegen aus Kuttenthal (1941/7, 50 - 53)
- Heilsegen aus Kuttenthal (1941/8, 60 - 62)

Kastl Franz - Pirten b. Landek

- Von guter Nachbarschaft anno 1863 (1938/1-2, 15)

Lang Johann – Tuschkau

- Die Stadt Tuschkauer Kirchenglocken (1936/4 – 5, 55 – 56)
- Kaiser Josef II. als Verlorener Sohn in der Tuschkauer Kirche (1937/2, 17 - 18)
- Das verrufene Wirtshaus (1938/1-2, 17 - 18)

Lang Josef - Altsattel bei Neustadt

- Vom Stakenpunkt auf alten Steinkreuzen (1937/2, 14)
- Epitaphien in der Katharinenkapelle in Altsattel (1937/5, 54 - 55)
- Die fromme Maid (1939/2-3, 29)
- Weitere Beiträge zum Archiviakonat in Bischofteinitz (1940/8-9, 55 - 56)
- Tuschkaua Bäanschöißer (1941/8, 64 - 65)

Lang S. L. – Tuschkau

- Stadt Tuschkau in der Zeit der Reformation (1936/1, 11 – 12)

Lenk Wenzel - Plan

- Wie ein Lehrer vor 100 Jahren angestellt wurde (1938/4, 42 - 44)
- Die Schmalzberge (1940/2, 13 - 14)
- Der Name Weißensulz (1940/4, 26 - 27)
- Dorfnamen um Weißensulz (1940/5, 34 - 35)
- Vom Bärenanz (1940/8-9, 69 - 70)
- Aus der Konkratszeit (1941/1, 4)
- Eine Muttersdorfer Grundablösung (1941/3, 23)
- Die Muttersdorfer Kirchenrechnung aus dem Jahre 1864 (1941/7, 54 - 55)
- So erging es unseren Lehrern unter Habsburgs Zepter (1941/8, 66 - 67)

- Um Lätugarben und Fasteneier (1942/3, 31 - 33)
- Wer bezahlte den Schulgehilfen? (1943/1, 8 - 10)

Lenz Othmar – Konstantinsbad

- Zur Vorgeschichte des Weseritzer Ländchens (1936/1, 9 – 11)
- Die Planer Peterskirche in Vergangenheit und Gegenwart (1937/3-4, 29 - 32)
- Die Planer Peterskirche in Vergangenheit und Gegenwart (1937/5, 56 - 58)
- Funde aus der Burg Falstein bei Weseritz (1937/6, 65)
- Vermutungen über die Entstehung der Wallfahrtsorte in unserer Heimat (1941/8, 63 - 64)

Lischka Johann - Chotieschau

- Aus Chotieschau: Von der Kunst zur Gewerbegeossenschaft (1940/7, 55 - 56)

Lochner Karl - Schönfeld

- Von Schönfeld, der eltest deutschen Zinnstadt (1939/8, 70 - 72)

Lotter Mar - Plan

- Merkzeichen der Stadt Plan (1937/6, 65 - 67)
- Der Lausurberg bei Mischelsberg (1938/5-6, 55 - 57)
- Die ehemalige St. Johanneskirche, bei Gottschau (1938/5-6, 58 - 59)
- Die ehemalige Kalmberger Kapelle in Plan (1939/6, 59 - 60)

Mally Marie - Prag

- Das deutsche Pilsen (1941/7, 53 - 54)

Maschek Josef – Holeischen

- Zum „Todaustragen“ (1936/2, 24 – 25)
- Aus einem Bauernkalender des Jahres 1783 (1936/4 – 5, 50 – 51)
- Leber und Lunge, oder: Wie man einem einen tüchtigen Schreck einjagen kann (1936/6, 67 - 68)
- Wie einem sein Zipperlein geheilt wurde (1938/5-6, 53)
- Aus Holleischens vergangenen Tagen (1939/5, 51 - 52)
- Der holeischner Dorfhirte (1940/2, 12)
- Über Tauf- und Geschlechternamen aus den Matriken der Gemeinde Holeischen (1940/4, 28 - 29)

- Speise und Trank in früheren Zeiten (1942/1, 4 - 5)
- Schön ist die Arbeit um den Ahnenpaß (1942/4, 42 - 43)

Micko Johann – Muttersdorf

- Scherz, Witz und Spott im nördlichen Böhmerwalde (1936/4 – 5, 58 – 59)

Möhler Norbert – Staab

- Der Kreuzberg bei Staab (1936/4-5, 42 – 45)

Muschick Anton - Graz - Auschowitz

- Was haut's 'n Tiapla Rang füa Kinnagspiel gebm u was haut ma d'n in da Gungat sist nu trieben (1940/10, 78 - 79)
- A weng wos üba d Egalanda Kniadla (1940/12, 95 - 96)
- A mal san ma a fichn gonga! (1941/1, 7)
- Eine Jugend Erinnerung an den Tepler Rank (1941/2, 16)
- Einiges über Landsmannschaften in Steiermark (1941/3, 20)
- Einige egerländer Haussprüche (1941/7, 53)
- Jugenderinnerungen aus der Heimat (1941/8, 69 70)
- Einiges über meinen Ort Auschowitz (1942/1, 9)
- Am Tiapla Roog is's onascht woon! (1942/1, 10 - 11)
- Lohnende Ausflüge in die Umgebung von Marienbad (1942/3, 35)

Nehr Med. - Marienbad

- Marienbad im 18. Jahrhundert (1941/2, 13 - 14)

Nentwich Viktor - Neumarkt - Tepl

- Die ältesten Familiennamen der Stadt Neumarkt (1937/3-4, 28 - 29)
- Wie die Neumarkter Mühlen zu ihren Namen kamen (1939/6, 56)
- So sahen die Gehälter der Angestellten Neumarkts i. J. 1796 aus (1939/7, 66)

Nürnberger Adolf - Rabenstein

- Eine Sage erzählt von der Gründung Rabensteins (1937/3-4, 26 - 27)

Oschowitzer Lenz - Plan

- Die Zwerglöcher bei Tachau (1941/1, 4 - 5)

Pecher Josef - Bad Königswart

- Medizinalrat M.U. Dr. Franz Perko, ein gedenkwürdiger Vorkämpfer für Heimat und Volkstum (1941/1, 1 - 4)
- Medizinalrat M.U. Dr. Franz Perko, ein gedenkwürdiger Vorkämpfer für Heimat und Volkstum (1941/2, 9 - 11)
- Die Sage von der Gründung des Kirchleins in Rakolus (1943/1, 7 - 8)

Pergher J.W. – Mies

- Ein Räuber wird zu Mies mit dem Rad gerichtet (1936/3, 36 – 38)

Pöhl Karlmann – Aussig. a. E.

- Der Radbusagau vor und um das Jahr 1000 (1936/2, 18 – 19)
- Der Radbusagau vor und um das Jahr 1000 (1936/3, 32 – 32)
- Die Grenzen des Pfraumberger Chodenlandes (1937/2, 16 - 17)
- Die Grenzen des Pfraumberger Chodenlandes (1937/5, 52 - 54)
- Die Entstehung und Entwicklung des Herrschaftsgebietes Heiligenkreuz-Weißensulz (1938/1-2, 11 - 13)
- Die Entstehung und Entwicklung des Herrschaftsgebietes Heiligenkreuz-Weißensulz (1938/3, 25 - 26)
- Die Entstehung und Entwicklung des Herrschaftsgebietes Heiligenkreuz-Weißensulz (1938/4, 37 - 39)
- Aus der Urbar der Burg Pfraumberg (1940/4, 31 - 32)
- Aus dem Urbar der Burg Pfraumberg (1940/5, 38)
- Die bäuerlichen Verhältnisse unseres Grenzgebietes um 1770 (1940/10, 74 - 76)

Prosch Rudolf – Schlaggenwald

- Vom Hochgerichte zu Schlaggenwald (1936/4 – 5, 53 – 54)
- Die Sage von den Zwergenhäufeln (1936/6, 67)
- Das Rathaus zu Schlaggenwald (1937/3-4, 32 - 33)
- Aus Schlaggenwalds alter Zeit (1937/6, 64)
- Die Zwerghäusel von Schlaggenwald (1940/4, 27 - 28)

Richter Ernst – Prag

- Bischofteinitzer Jagdfreuden vergangener Zeiten (1936/4- 5, 50)
- Der Ortsname Metzling (1937/3-4, 43 - 44)
- Die Anfänge der deutschen Besiedlung des Bischofteinitz-Tauser Grenzgebietes im 16. Jahrhundert (1937/6, 62 - 63)
- Das Urbar der Herrschaft Bischofteinitz - Zetschowitz vom J. 1587 (1941/2, 11 - 12)
- Das Urbar der Herrschaft Bischofteinitz - Zetschowitz vom J. 1587 (1941/3, 17 - 20)
- Das Urbar der Herrschaft Bischofteinitz - Zetschowitz vom J. 1587 (1941/6, 40 - 41)

Rödel Josef – Aich.

- Die Tepltalsperre bei Karlsbad (1936/1, 4 – 6)
- Eine Sage aus dem Neumarkter Tal, Bez. Weseritz (1936/6, 64)
- Fund eines Meteorsteines bei Kladerlas (1937/3-4, 33)
- Eine Kladerlaser Sterbematrik aus dem Jahre 1625 (1939/1, 7)
- Erinnerungen aus meinem Junglehrerleben (1939/7, 66 - 67)
- Erinnerungen aus meinem Junglehrerleben (1940/6, 48 - 49)
- Ein absterbender Zweig der Viehzucht unserer Heimat (1940/10, 76 - 78)
- Ein absterbender Zweig der Viehzucht unserer Heimat (1940/11, 83 - 84)
- Die Pollutschener Köükirch´n (1942/2, 18)

Schaffarsch Anton - Zwug

- Das letzte Pfingstreiten in Kosolup (1942/2, 19 - 22)

Schmidt Georg – Mies

- Die Namen der Stadt Mies (1936/3, 30 – 31)
- Die Namen der Stadt Mies (1936/4-5, 45 – 47)
- Der Ortsname Roßhaupt (1937/1, 9 - 10)
- Wann war die Stadt Mies deutsch? (1938/1-2, 4 - 5)
- Wann war die Stadt Mies deutsch? (1938/3, 29 - 31)
- Gab es in Mies ein Magdalenitinnenkloster? Zugleich ein Beitrag zur Geschichte der Stadt Wiesen-grund Dobrzan (1938/5-6, 46 - 48)

- Gab es in Mies ein Magdalnitinnenkloster? Zugleich ein Beitrag zur Geschichte der Stadt Wiesengrund - Dobrzan (1939/1, 9 - 11)
- Jacobellus von Mies - aus Wickau gebürtig (1940/8-9, 62 - 64)
- Leopold Schmutzler (1940/10, 74)
- Chotieschauer Pröpste des Mittelalters (1943/2, 14 - 16)

Schmidt Kari - Freiberg

- Namen, Lage und Vorkommen der Zechendes Erzbezirkes Mies (1939/6, 58 - 59)
- Namen, Lage und Vorkommen der Zechen des Erzbezirkes Mies (1939/8, 72 - 73)

Schmiedel Albin - Schönthal

- Auszug aus dem Robotverzeichnis der Stadt Schönthal (1940/7, 53 - 54)

Schnabl J. - Baltenhof

- Geschichte der Perlmutter- Galalith- u. Holzindustrie in Galtenhof (1940/4, 29 - 31)

Schneider Ernest - Tepl

- Das ehemalige deutsche Staatsgymnasium in Pilsen (1937/1, 2 - 4)
- Geschichte des deutschen St. Gymnasiums Pilsen (1937/2, 22 - 23)
- Geschichte des deutschen St. Gymnasiums Pilsen (1937/5, 50)
- Geschichte des deutschen St. Gymnasiums Pilsen (1937/6, 68 - 69)
- Geschichte des deutschen St. Gymnasiums Pilsen (1938/1-2, 7 - 6)

Schott Josef - Schlaggenwald

- Sprachliches von der Sprachgrenze (1941/7, 50)
- Weglaßbrief (1941/7, 56)
- Spruch gegen Trud - Von der Strietwiese bei Lischka (1941/8, 69)

Schreier W. - Schlowitz

- Zur Geschichte eines Bauernhofes in Schlowitz (1941/8, 67 - 68)

Schubert Ottokar – Schütarschen

- Ehemalige alte Teichbecken, die durch die frühjahrshochflut gespeist wurden (1936/2, 23 – 34)
- Perlen aus der Schwarzach (1937/5, 54)
- Eine perlenführende Muschel des Grundbaches (1938/5-6, 51)
- Das Kuchenbacken (1938/5-6, 53 - 54)
- Ein Zigeunertrick (1940/7, 52)
- Die Fassion Pfarrers Adam Josef Bäuml von Schüttarschen aus dem Jahre 1772 (1941/8,70)
- Die Fassion Pfarrers Adam Josef Bäuml von Schüttarschen aus dem Jahre 1772 (1942/1, 10)
- Roß, Pferd, Gaul, Haut, Grampen, Hampl (1942/4, 44)
- Kulturgeschichtliches aus unserer Heimat (1943/1, 3 - 5)
- Kulturgeschichtliches aus unserer Heimat (1943/2, 18 - 20)

Schußter Franz - Warnsdorf - Petlarnbrand

- Neulosimthal (1942/2, 14 - 16)
- Reichenthal (1942/4, 38 - 40)

Stara Albert – Landek

- Das Marienbad Goethes in Polizeiberichten 1819 – 1823 (1936/1, 12 – 13)
- Das Marienbad Goethes in Polizeiberichten 1819 – 1823 (1936/2, 22 -23)
- Das Marienbad Goethes in Polizeiberichten 1819 – 1823 (1936/4 – 5, 52 – 53)
- Das Marienbad Goethes in Polizeiberichten 1819 – 1823 (1937/2, 16)
- Das Marienbad Goethes in Polizeiberichten 1819 - 1823 (1937/5, 51 - 52)
- Das Marienbad Goethes in Polizeiberichten 1819 - 1823 (1938/3, 22 - 23)
- Das Marienbad Goethes in Polizeiberichten 1819 - 1823 (1938/4, 40 - 41)
- Vorhussitische Kleriker im Kreise Mies und Umg (1939/1, 4 - 6)
- Chotieschauer Archivalien (1939/2-3, 27 - 28)
- Das Marienbad Goethes in Polizeiberichten 1819 - 1823 (1939/5, 49 - 50)
- Das Marienbad Goethes in Polizeiberichten 1819 - 1823 (1939/6, 56 - 57)
- Das Marienbad Goethes in Polizeiberichten 1819 - 1823 (1940/3, 23 - 34)
- Das Marienbad Goethes in Polizeiberichten 1819 - 1823 (1940/5, 37 - 38)
- Vorhussitische Kleriker in unserer Heimat (1940/6, 45 - 46)

- Das Marienbad Goethes in Polizeiberichten 1819 - 1823 (1940/8-9, 68 - 69)
- Das deutsche Pilsen (1941/1, 8)

Steiner Riedel - Plan

- Drei Sagen aus dem Ringe des Pfraumbergs (1936/6, 65 - 66)
- Der Brussapudel (1936/6, 68)
- Der Sippenforscher (1939/5, 52)
- Beim Gutzer (1941/1, 1)
- Pfraumberger Waldwinter (1941/2, 9)
- Höhen leuchten, Wälder winken ... (1941/3, 21)
- Auf ein fernes Soldatengrab (1941/4, 26)
- Mai am Nußberg bei Pfraumberg (1941/5, 34)
- An den Pfraumberg (1942/3, 25)

Storch Karl – Nürschan

- Das Dorotheenblümchen (1936/1, 9)
- Von einem Hornisennest (1936/3, 35 – 36)
- Wal an Maisla s Wirschl in Hafn gefallen is (1936/6, 62)
- Weibüchel in Westböhmen (1937/1, 4 - 6)
- Weibüchel in Westböhmen (1937/2, 20 - 21)
- Weibüchel in Westböhmen (1937/3-4, 34 - 35)
- Weibüchel in Westböhmen (1937/6, 69 - 70)
- Weibüchel in Westböhmen (1938/1-2, 6)
- Weibüchel in Westböhmen (1938/3, 23 - 24)
- Die Bremer Stadtmusikanten in unserer Heimat (1939/1, 3)
- Gefundenes Eisen und angenagelte Liebe (1939/2-3, 23 - 24)
- Der Liebeskranz (1939/4, 43 - 44)
- Ein Unwetter in unserer Heimat (1939/5, 50 - 51)
- Die Totesansage (1939/7, 62 - 63)
- Eine köhlersage aus der Heimat (1939/8, 72)
- Vom Krautbau im Brauchtum der Heimat (1940/1, 3 - 5)
- Was ist Jngber? (1940/3, 19)
- Vögel im Volksglauben der Heimat (1940/5, 34)
- Das Brunnenschöpfen (1940/7, 50 - 52)

- Zum Zeitgeschehen (1940/8-9, 57)
- Krankheit und volkstümliches Heilen (1940/8-9, 59 - 61)
- Zum Zeitgeschehen (1940/10, 73)
- Zum Zeitgeschehen Egerländer in Ostgalizien (1940/11, 81 - 83)
- Wissenschaft im Dienste der Heimat (1940/12, 89 - 90)
- Verarbeitung des Rohrkolbens im Tachauer Kreise (1940/12, 92)
- Ein Pfingstreiten vor hundert Jahren (1940/12, 92 - 94)
- Der Wassermann im Wattinateiche (1941/1, 6)
- Da Wirt de drei Honwerksburschn (1941/3, 24)
- Die Bäuerin als Here (1941/4, 32)
- Wandlungen einer Sage (1941/5, 36 - 38)
- Der Schatz im Garten (1941/7, 53)
- Die schwimmende Tülle (1941/7, 56)
- Der Wacholder (1942/1, 6 - 9)
- Seltene und seltsame Bäume der Heimat (1942/2, 17 - 18)
- Die Rache des Bösea (1942/2, 22 - 23)
- Wiegenlieder aus der Heimat (1942/2, 23 - 24)
- Krankheit und volkstümliches Heilen (1942/3, 27 - 30)
- Hulzhansel (1942/3, 33 - 34)
- Wiegenlieder aus der Heimat (1942/3, 36)
- S'höinl und s Harnerl (1942/4, 45 - 47)
- Wiegenlieder aus der Heimat (1943/1, 6)
- Tod und Dill (1943/1, 10)
- Schwänke von bösen Weibern (1943/1, 11 - 12)
- Was man vor fünfzig Jahren von der Aufzucht der Gänse wissen musste (1943/2, 20 - 24)

Storch Martin - Lochutzen

- Allerlei Aberglaube um Mutter und Kind (1936/1, 3 - 4)
- Puchoi auf Neuseeland, eine Stadtgründung Sudetendeutscher aus dem Staaber Gebiete (1939/2-3, 21 - 22)
- Aus der Geschichte eines Bauernhofes (1940/1, 2 - 3)
- Eine Robotbeschwerde der Salluschner Bauern aus d. J. 1834 (1940/4, 26)
- Aus der Geschichte des Dorfes Wittowa (1941/1, 6 - 7)

- Von alten Scharzeichen (1941/2, 14 - 15)
- Beim klindik'n in Horschikowitz (1941/4, 29 - 30)
- 15 Jahre Heimatmuseum in Staab (1942/3, 30)
- Die Juden in Staab (1942/4, 44 - 45)

Tauber Theodor - Bischofteinitz

- Die Bischofteinitzer Nationalgarde (1937/3-4, 37 - 41)
- Die Bischofteinitzer Nationalgarde (1937/5, 50 - 51)
- J. J. Littrow, Bischofteinitzens großes Sohn (1938/1-2, 10 - 11)
- Das Heimatmuseum Bischofteinitz (1938/5-6, 51 - 52)
- Die Generale der Infanterie Alfred und Rudolf Krauß (1939/4, 34 - 38)
- Das Archivakonat in Bischofteinitz (1939/7, 67 - 68)
- Das Archiviakonat in Bischofteinitz (1939/8, 74 - 75)
- Das Archiviakonat in Bischofteinitz (1940/1, 6)
- Das Archiviakonat in Bischofteinitz (1940/2, 14)
- Das Archiviakonat in Bischofteinitz (1940/3, 19 - 21)
- Drei bemerkenswerte Kunstdenkmale aus Bischofteinitz (1940/6, 44 - 45)

Tschipper Ernst - Lohm

- Zwei Schippiner Sagen (1939/2-3, 28 - 29)

Turtenwald Otto - Chotieschau

- Turnwald - Thurnwald - Turtenwald (1941/4, 30 - 31)

Tzernan Alfred - Tschernoschin

- Der Teufelschütze (1936/6, 64)

Urban Michl - Plan

- Die Planer Nationalgarde im Jahre 1848 (1937/1, 7 - 8)

Voit Heinrich - Staab

- Die Verschiebung der Sprachgrenzen im Pilsner Becken vom Jahre 1880 bis 1921 (1939/4, 39 - 41)
- Einiges über die Lage der Dörfer im Radbusgebiete (1940/3, 18)
- Einiges über die Dorfformen im Radbusgebiete (1940/5, 35 - 36)
- Die Radbusa spricht zu uns (1940/8-9, 70 - 72)

- Allerlei Gewässer im Einzugsgebiete der Radbusa (1940/11, 86 - 87)
- Wachssiegel des ehemaligen Chorfrauenstiftes Chotieschau (1941/1, 5)

Wach Josef - Lochutzen

- Eine Sage vom Wassermann (1940/3, 22 - 23)

Walter Georg - Plan

- Ein Beitrag zur Judenfrage in der Stadt Tachau im Jahre 1748 (1939/2-3, 14 - 20)

Wech Andreas - Lochutzen

- Das Grab am Schalahügl (1938/3, 31 - 32)

Winter Eva - Marienbad

- Erinnerung an meinen Vater (1941/3, 21 - 23)

Zerlik Otto – Uttwa

- „Der Sturmläuter“ (1936/3, 33)
- Volksreime aus dem Schnellagrunde (1936/4 – 5, 47)
- Drei Sagen aus der Petschaulandeker Gegend (1939/7, 63 - 64)
- Aus dem Gerichtsbuche von Uttiwa (1941/7, 57 - 58)
- Hebammeneid Anno 1642 (1941/8, 65 - 66)
- Inschriften und Sprüche (1942/1, 6)

6 DIE ORTSNAMEN UND FLURNAMEN

A

Altsattel - Staré Sedlo

Auherzen - Úherce

Auschowitz - Úšovice

Aussig - Ústí nad Labem

Autschowa - Ohučov

B

Bad Königswart - Lázně Kynžvart

Bischofteinitz - Horšovský Týn

Blatnitz - Blatnice

Brünn - Brno

C

Chotieschau - Chotěšov

D

Dneschitz - Dnešice

Dobrzan - Dobřany

Dürr - Suchá

E

Elbogen - Loket

Elhotten - Lhota

G

Gibacht - Čerchov

Graz - Štýrský Hradec

H

Haid - Bor

Holleischen - Holýšov

Honositz - Honezovice

K

Kamenzen - Kamenice

Karlsbad - Karlovy Vary

Kladrau - Kladruby

Konstantinsbad - Konstantinovy lázně

Krenowa - Křenová

Kuttenplan - Chodová Planá

Kwitschowitz - Kvíčovice

L

Landek - Otročín

Liebwerd - Libverda

Lihn - Líně

Lissowa - Lisov

Littitz - Litice

Lochutzen - Lochousice

M

Mantau - Mantov

Marienbad - Mariánské lázně

Mies - Stříbro

Muttersdorf - Mutěín

N

Neudorf - Nová Ves

Neuern - Nýrsko

Neumarkt - Úterý

Neustadt - Nové Město

Nürschan - Nýřany

O

Olmütz - Olomouc

P

Petlarnbrand - Žebrácký Žďár

Pfraumberg - Přimda

Pilsen - Plzeň

Pirten - Brť

Petersheim - Přestavlky

Plan - Planá

Prag - Praha

Putzlitz - Puclice

R

Rabenstein - Rabštejn

Rakolus - Hracholusky

Reichenberg - Liberec

S

Sekerschan - Sekyřany

Semeschitz - Semošice

Schekarsen - Všekary

Schlaggenwald - Horní Slavkov

Schlowitz - Šlovice

Schönthal - Krásné Údolí

Schüttarschen - Štítary

Staab - Stod

Stankau - Staňkov

Steinujezd - Kamenný Újezd

T

Tachau - Tachov

Taschlowitz - Tasnovice

Tepl - Teplá

Tschernoschin - Černošín

Tuschkau - Touškov

U

Uittwa - Útvina

W

Warnsdorf - Varnsdorf

Wejpernitz - Vejprnice

Weseritz - Bezručice

Wilkischen - Vlkýš

Z

Zemetitz - Zemětice

Zemschen - Třemošná

Zetschowitz - Čečovice

Zwug - Zbůch

7 SCHLUSSFOLGERUNG

In dieser Arbeit wurde die Zeitschrift UH vorgestellt und analysiert. Die Analyse umfasst die Jahrgänge 1936 - 1943. Es existieren auch Vorgänger und zwar Unsere Westböhmische Heimat, die die Jahre 1932 - 1935 umfasst, mit denen sich Veronika Škrletová in ihrer Bachelorarbeit aus dem Jahre 2014 beschäftigt. Noch früher wurde die Zeitschrift UH Pilsner Kreis genannt, der von 1929 bis 1939 herausgegeben wurde.

Diese Arbeit schließt an die Bachelorarbeit von Veronika Škrletová. Die Zeitschrift wurde aus verschiedenen Gesichtspunkten beschrieben. Es wurden u. a. Preise, Redaktion der Zeitschrift, oder z.B. Werbungen erforscht. Ähnlich wie in der Bachelorarbeit von Veronika Škrletová wurde das Register von Autoren erarbeitet und ein Katalog von ausgewählten Jahrgänge bearbeitet.

Im Unterschied zur Bachelorarbeit von Veronika Škrletová umfasst diese Arbeit die Kapitel „Politischer Einfluss auf die Zeitschrift“ und Deutsch-tschechische Beziehungen in den Artikeln der UH.

Das Ziel der Kapitel „Politischer Einfluss auf die Zeitschrift“ war, die Frage von Veronika Škrletová beantworten zu können:

„Dieses Thema könnte man noch weiter erforschen vor allem die Fortsetzung der Zeitschrift Unsere Westböhmische Heimat unter dem neuen Titel Unsere Heimat, die auch in der Wissenschaftlichen Bibliothek zur Verfügung steht, unter der Führung Luis Bergmann. Der Zeitabschnitt 1936 – 1943 sollte auf Änderungen im politischen Bereich, Einfluss des Kriegs auf die Zeitschrift mehr als in der früheren Zeitschrift hinweisen. Es wäre zu beantworten, warum nach dem Jahr 1943 die Ausgabe dieser Zeitschrift beendet wurde oder gibt es eine andere Fortsetzung?“¹²

In dem Kapitel „Politischer Einfluss auf die Zeitschrift“ werden Artikeln mit dem politischen Hintergrund vorgestellt. Die UH enthält nämlich meistens Artikeln mit den religiösen, kulturellen, geschichtlichen, oder z.B. religiösen Themen. Im Laufe des Zweiten Weltkrieges tauchen aber auch politische Artikeln auf. Man bemerkt, dass die

¹² Škrletová, Veronika (2014). *Unsere Westböhmische Heimat*. Bachelorarbeit. Westböhmische Universität in Pilsen. Pädagogische Fakultät. S. 56.

Artikel mit der politischen Thematik in beschränktem Maße alle Leser beeinflussen. Vor allem haben die Artikel eine Tendenz, die Leserschaft davon zu überzeugen, dass der Zweite Weltkrieg notwendig ist und ihm ein langjähriger Frieden folgen wird. Das Hauptziel in diesem Kapitel war, aufzuzeigen, in welchem Maße die damalige politische Situation die Zeitschrift Unsere Heimat beeinflusst hat. Die Ereignisse des Zweiten Weltkrieges verursachten manche Schwierigkeiten, die die Zeitschrift UH lösen musste. Zum Beispiel bemühte sich die Geschäftsleitung die Preise immer niedrig zu halten. Dennoch kam es im Laufe des Zweiten Weltkrieges zu einem Preisanstieg. Viele Mitarbeiter wurden auch zum Wehrdienst einberufen. Der Zweite Weltkrieg hatte zur Folge, dass UH ihre Tätigkeit ganz beenden musste. Seit dem Jahre 1943 war die Situation so kritisch, dass die Wirtschaft in Deutschland jede Hilfe brach. Aufgrund dieser Ereignisse wurde die Zeitschrift ab dem Jahre 1943 aus kriegswirtschaftlichen Gründen nicht mehr herausgegeben.

Das Kapitel „Deutsch - tschechische Beziehungen“ beweist die steigende Rivalität zwischen Tschechen und Deutschen seit Ende der dreißiger Jahre. Es wurde die Geschichte des Zusammenlebens der Tschechen und Deutschen angezeigt und einige Artikel aus der Zeitschrift UH, die sich mit dieser Problematik beschäftigen, kurz vorgestellt.

Ein untrennbarer Teil dieser Arbeit bildet das Register der Autoren, in dem Artikel von allen Autoren aufgezeichnet sind. Dieses Register dient zur leichteren Orientierung bei der zukünftigen Suche in der Zeitschrift. Die landeskundliche Zeitschrift UH sollte dann nie vergessen werden.

8 SUMMARY

My Bachelor thesis introduces a magazine called „Unsere Heimat“. There is also analysis which includes years between 1936 and 1943. The predecessor of „Unsere Heimat“ is „Unsere Westböhmische Heimat“, which contains years from 1932 to 1935 and Ms. Veronika Škrletová dealt with this magazine in her Bachelor thesis in 2014.

This Bachelor thesis slightly continues in her previous thesis. The magazine is described in several aspects. There is written register of authors and catalogue of selected articles. There is one chapter, which is an important part that deals with political influences on the magazine. Besides there are also explored e.g. Advertisements, editorial stuff of the magazine or magazine awards.

9 QUELLEN- UND LITERATURVERZEICHNIS

Quellen

Unsere Westböhmische Heimat. Plan : A. Bergmann, 1932 – 1935. Jg. 4 – 7.

Unsere Heimat. Plan : A. Bergmann, 1936 – 1943. Jg. 8 – 15.

Literatur

Heinrath, Ralf (2006): „Alois Bergmann: ein Nittenauer für den Nordgau.“ In: *Festschrift zum 36. Bayerischen Nordgautag in Nittenau*. S. 217 -220. Regensburg.

Hofmannová, Jaroslava (Hg ; 2000): *Biografický slovník archivářů českých zemí*. Praha.

Nasritdinova, Heike (2011): „*Bergmann, Prof. Dr. Alois.*“ <<http://www.oberpfalzerkulturrbund.de/... .html> >.

Sládek, Milan (2002): *Němci v Čechách*. Praha. S. 5 - 6.

Sturm, Heriberth (Hg ; 1979): *Biographisches Lexikon zur Geschichte der Böhmisches Länder*. Band I. München.

Sturm, Heriberth (Hg ; 2000): *Biographisches Lexikon zur Geschichte der Böhmisches Länder*. Band II. München.

Sturm, Heriberth (Hg ; 1995): *Ortslexikon der Böhmisches Länder 1910 – 1965*. München.

Sudetenland. Böhmen – Mähren – Schlesien. 16 (1974). S. 232.

Sýkorová, Alena (2012): „Josef Blau, historik Šumavy.“ In: *Západočeské archivy*. S. 97 - 102.

Škrletová, Veronika (2014): *Unsere Westböhmische Heimat*. Bachelorarbeit. Westböhmische Universität in Pilsen Pädagogische Fakultät.

10 ANHANGSVERZEICHNIS

Nr. 1: Überblick von ausgewählten Werbungen (UH 1936, H. 6)

Nr. 2: Adolf Hitler auf dem Titelblatt (UH 1938, H. 5/6)

Nr. 3: Verlauf der Gaugrenze im Westböhmen vom 20. November 1938 (UH 1939, H. 2/3)

Nr. 4: Dr. Luis Bergmann im Wehrdienst (UH 1940, H. 12, S. 96)



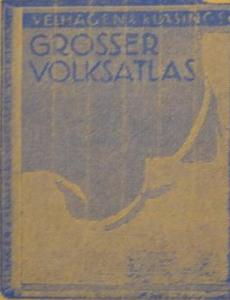


Die richtige Kamera für den ersten Heimatforscher ist die

LEICA

„Fahnheim“ Schlaggenwald

⇒ **Otto Wehinger**
gute Küche, gepflegte Tiere,
angenehmer Aufenthalt.



**Die Ortsnamen der Sudetenländer
als Geschichtsquelle**
von Dr. Ernst Schwarz

Professor an der Prager Deutschen Universität
522 Seiten, 13 Abbildungen im Text, 1 Grundkarte
und 10 z. T. mehrfarbige Deckblätter. Bez. 8,-, 1931.
Brotschiert RM. 30,-

Verlag R. Oldenbourg, München u. Berlin.

TECHNIK FÜR ALLE

Die technische
Monatsschrift
für Menschen
von heute

**12
4**

starke
Monatshefte
Bücher im Jahr

- eine Fülle von
techn. Wissen für
Alle, die voran-
kommen wollen -

2.-

RM
im Vierteljahr
Franck'sche
Verlagshandlung
Stuttgart-G



Leitz-Diaskope

verwenden Sie zur **Projektion von
Diapositiven und Filmbändern**
für Schule, Verein und Haus. ≡

Reibnit

für jede
Wäsche

Anhang Nr. 1: Überblick von ausgewählten Werbungen

Rückstellung der Zeitung gilt nicht als Abbestellung.
Abbestellungen sind nur mittels Postkarte anzuzeigen.

Unsere Heimat

früher
der Pilsner
Kreis

Begründet und geleitet von Luis Bergmann

Zeitungstarif bewilligt D. D. 31. 292.569-VII-35.

Herausgeber, Drucker u. Verleger Anton Knab, Plan.—Für den Inhalt verantwortlich Dr. Luis Bergmann, Plan
Verlagsort Plan bei Marienbad.

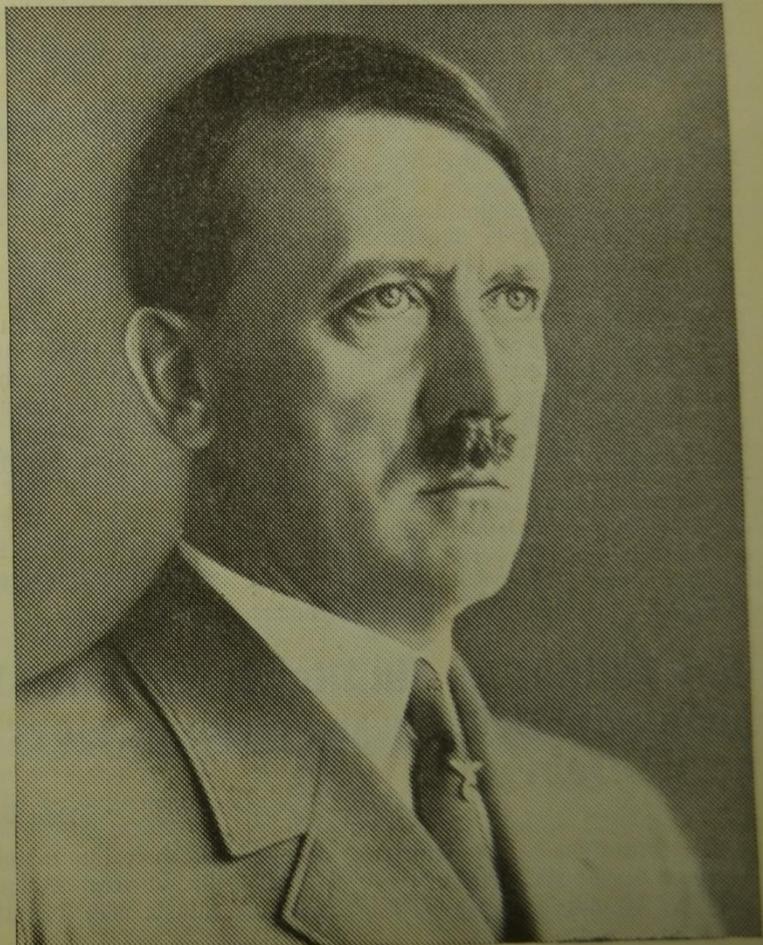
Erscheint jährlich in 6 Folgen im Selbstverlage des Herausgebers. † Inlandsbezug zum Selbstkostenpreis von RM 2.50. † Einzelfolge RM -50. - Anzeigen nach Tarif. † Konto: Planer Sparkasse. † Alle Rechte vorbehalten.

10. Jahrgang 1938.

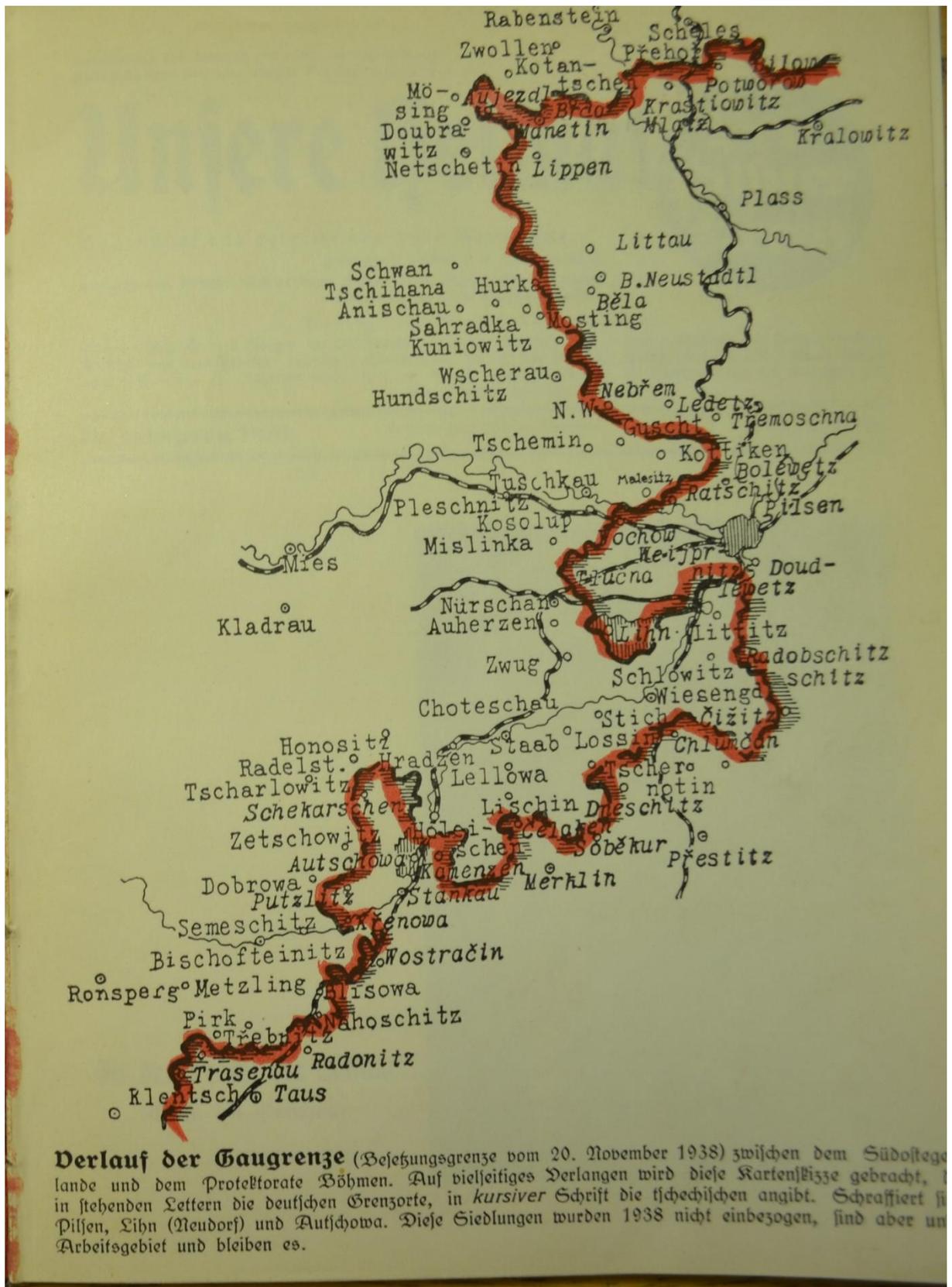
Kontrollpostamt Plan bei Marienbad

5./6. Heft.

Die befreite
Heimat
dankt dem
Führer!



Anhang Nr. 2: Adolf Hitler auf dem Titelblatt im Doppelheft 5./6. Aus dem Jahre 1938



Anhang Nr. 3: Verlauf der Gaugrenze im Westböhmen vom 20. November 1939

Leberknödel und Zwetschkenknödel waren für uns schon eine neuere Kost.

Die „bochna Kniadla“ waren aus Germteig und wurden auch in der Pfanne gebacken.

Garschtana Kniadla und Semmelkniadla waren herrschaftlicher und kamen erst später auf.

Der Großteil der vorstehend unter der Bezeichnung „Kniadla“ angeführten Speisen hatte also überhaupt keine Knödelform. An Mehlspeisen gab es sonst noch: „Biazla“, „Litwanzen“ und an Festtagen in Massen, Kuchen. Die Litwanzen wurden auf der Ofenplatte gebacken. Die „Biazla“ waren aus Germteig und wurden in der Ofenröhre oder im Backofen gebacken.

Seit Mitte November ist unser Schriftleiter Dr. **Luis Bergmann** wieder in der Heimat und übernimmt ab 1. Januar wieder die Leitung der Zeitschrift. Dr. Bergmann war als Geschützführer einer Panzerjägerkompanie eingesetzt, machte den Feldzug gegen Frankreich mit und lag zum Schlusse zwei Monate an der Kanalküste. —



Herrn Oberlehrer Karl Storch in Nürschan.

Verehrter Herr Oberlehrer!

Sowohl der Verlag A. Knab in Plan, als auch ich als Schriftleiter unserer Heimatzeitschrift, erlauben uns, Ihnen herzlichst zu danken für die Einsatzbereitschaft, mit der Sie, obwohl selbst mit Ämtern reichlich eingedeckt, die Leitung der „Heimat“ in meiner Abwesenheit übernommen und muster-giltig durchgeführt haben. Seit 12 Jahren arbeiten Sie daran mit, die Zeitschrift zu gestalten und auszubauen. Ich gebe der Hoffnung Ausdruck, daß wir auch künftighin stets zueinander stehen werden, immer bereit für die Heimat zu schaffen, mag kommen, was wolle.

Heil Hitler!

November 1940.

Dr. Luis Bergmann.